M. v. O.
L. g.
o.231.

Nro. 590.

Bräunr.

M. v. O.
L. g.
o. 231

Bamb. [illegible] 1927

Joseph

und

dessen Brüder,

ein Trauerspiel in Versen

verfasset

von

Philipp Joseph Holl,

Seiner Hochfürstl. Gnaden zu Bamberg

Presbyter Klerikus.

J: N: B: A: H: 26
Maÿ 1777.
536

Mit Erlaubniß der Oberen.

Bamberg gedruckt bey Johann Georg Klietsch,
Universitäts-Buchdrucker. 1776.

Filius accreſcens Ioſeph, filius accreſcens & decorus aſpectu . . . . . Deus patris tui erit adjutor tuus, & omnipotens benedicet tibi benedictionibus cœli deſuper, benedictionibus abyſſi jacentis deorſum. Gen. XLIX. v. 22. & 25.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Seiner
Bischöflichen Gnaden
Herrn, Herrn
Heinrich Joseph
von
Nitschke,
Bischofe zu Antipatrien,
Seiner Hochfürstl. Gnaden zu Bamberg Weyhbischofe und geheimden Rathe, des Hochfürstl. Bambergischen Seminariums Präses, Sr. Kurfürstl. Gnaden zu Maynz auch Hochfürstl. Gnaden zu Eichstädt geistlich und geheimden Rathe, der Kollegiatstiftern bey St. Stephan, bey unserer lieben Frauen und zum h. Kreuze zu Maynz, dann zum h. Gangolph in Bamberg Kanonikus und Dechante ꝛc. ꝛc.

Hochwürdigst = Hochwohl-geborner Herr,
Gnädiger Herr Weyhbischof!

Die väterliche Liebe, große Huld und vielfaltige Gunst, welche **Eure Bischöflichen Gnaden** mir bisher erwiesen haben, sind von solcher Art und Beschaffenheit, daß ein fühlbares Herz der Erkenntlichkeit nicht entsprechen kann: diese blieb eine geraume Zeit nur in meinem Her-

zen verborgen, aus welchem sie jedoch oftermals für das Wohl ihres gnädigen Gönners zum Himmel hinaufstieg; sie wünschte nur Gelegenheit zu haben sich mit der Dankbarkeit zu vergesellschaften, um das Lob ihres hohen Patronen einer ganzen Welt zu verkündigen, und bey der spätesten Nachkommenschaft zu verewigen.

Diese Gelegenheit nun eräugnet sich an dem **Euren Bischöflichen Gnaden**

ge-

geheiligten Namenstage, an welchem andere Diener und Knechte um die Wette streiten es in Wünschen und Höflichkeiten einander bevorzuthuen.

Bey dieser Feyerlichkeit nehme ich also den erwünschten Anlaß **Euren Bischöflichen Gnaden** ein geringes von mir verfertigtes Werkchen zur Bezeugung meiner schuldigsten Verehrung einzuhändigen; der Inhalt desselben ist ein egyp-

tischer Joseph, der in seinem Lebenswandel heilig, in seinem Amte unverdrossen, in seinem Betragen gegen seine Brüder liebreich und zärtlich war.

Und wem hätte ich wohl diese meine Arbeit besser wiedmen können, als eben **Euren Bischöflichen Gnaden**, welche mit ihm nicht nur in dem Namen, sondern auch in der Tugend übereinkommen, die nur um desto scheinbarer ist, weil sie sich von

der

der Höhe bis auf die niedersten Menschen herunter läßt, um gegen dieselben wohlthätig seyn zu können.

Sind gleich diese Zeilen gering, so kennet jedoch das Herz dessen, der sie überreichet, keine Schranken: es wünschet nur **Eure Bischöflichen Gnaden** möchten dieselben gnädig aufnehmen, und ihren Verfasser fernerhin in **Dero** Schutze erhalten, der **Hochdenselben** noch viele

viele vergnügte Jahre und frohe Namens-
tage anwünschet, und sich immerhin be-
kennet

Eurer
Bischöflichen Gnaden

Geringsten Diener
P. J. Holl.

Inhalt.

Als Joseph Benjamin der Rachel Sohn erblickte,
Ward ihm sein Herz bewegt, und weinte: doch erstickte
Er diese Liebe vor den Brüdern, lud sie ein
Zur Tafel, speis'te sie; beym ersten Morgenschein
Des andern Tags ließ er noch unerkannt sie gehen.
Sie wußten nichts von dem, was durch Betrug geschehen,
Erschracken unterwegs, da des Verwalters Hand
Ein silbern Trinkgeschirr im Sack des Jüngsten fand.
Er ward demnach verdammt ein Sklav zu seyn: sie bathen
Umsonst; da dachten sie die alten Missethaten,
Den Joseph dachten sie, bereuten ihr Vergehn
Und schickten sich zum Tod'. Als Joseph dieß geseh'n,
Ward ihm das Herze schwer, er weinte manche Zähre,
Und sagte, daß er selbst ihr Bruder Joseph wäre.

I. Buch Moysis am 44. und 45. Kap.

Hauptsächliche Auftritte.

Erster Aufzug.

1. Die theils vor Liebe, theils vor Schmerz gequälte Brust
Des Josephs findet nur an Brüdern ihre Lust.
2. Er sucht Gelegenheit sich ihnen zu entdecken,
Läßt drum sein Trinkgeschirr beym Benjamin verstecken.
3. Hierauf entläßt er sie zur Zeit noch unerkannt
Mit größter Zärtlichkeit nach ihrem Vaterland.

4.

4. Doch schickt er schleunigst nach dieselben einzuholen,
Zu klagen, daß sie ihm sein Trinkgeschirr gestohlen.

5. Hiarbas klaget ihn bey Pharaonen an,
Daß er den Fremdlingen so vieles Guts gethan.

Zweyter Aufzug.

1. Man führet Benjamin dem Unterkönig dar;
Die Brüder fürchten ihm die nahe Todsgefahr.

2. Doch da Ramess für sie zu bitten sich verpflichtet,
Wird ihr zerschlagner Muth in etwas aufgerichtet.

3. Allein die Hoffnung fällt, da man den Benjamin
Zum Sklaven macht, und sie ermahnet fortzuziehn.

4. Indessen da sie sich deswegen höchst betrüben,
Theils bitten, theils die Schuld des Diebstahls auf sich schieben,

5. Gerathen sie zuletz selbst in Verlegenheit,
In neue Todsgefahr, und größre Traurigkeit.

Dritter Aufzug.

1. Da Joseph sein Geschlecht und seiner Brüder Thaten
Dem Pharao entdeckt, erhält er ihnen Gnaden.

2. Hiarbas stürzt und fällt, und Joseph wird die Macht,
Die keine Schranken hat, vom König zugedacht.

3. Die Brüder müssen dann zu seinem Throne kehren,
Den richterlichen Spruch, ihr Urtheil anzuhören.

4. Hierüber seufzen sie vor Schrecken halb entseelt,
Bereuen, daß sie einst an Joseph sich verfehlt.

5. Sie leben wieder auf, da Joseph sich bekennet,
Und unter Liebeszähren sie seine Brüder nennet.

Das

Das Vorspiel

Stellet ein weitschichtiges Feld vor, auf dem eilf Korngarben sich zur Erde vor der Zwölften niederbeugen. Joseph und dessen Brüder schlummern unter schattigten Pappelbäumen. Es ist rings umher Nacht, eilf Sterne, Sonne und Mond werfen lichte Strahlen auf das Antlitz Josephs, die Gestirne verschwinden, es wird nach und nach heller, das Nachtgewölk verzeucht sich allgemach, es zertheilen sich die Wolken, aus denen Aurore im röthlichten Schimmer hervortritt, den ganzen Bezirk mit Rosenblättern bestreuet, und gähling verschwindet. Joseph und dessen Brüder mit ihm erwachen aus dem Schlafe, er erzählet ihnen die beeden Träume; sogleich erscheinen der Haß und Neid, die Josephs Untergang beschwören. Joseph aber wird von der Vorsicht in den Schutz genommen, den grausamen Gesinnungen der Feinde entzohen, von der Tugend mit herrlichem Geschmucke ausgezieret, und auf einen erhabenen Thron gesetzet.

Das Nachspiel

Preiset die alles lieblich anordnende göttliche Vorsicht, richtet ihr ein Altar auf, und bringet derselben vielfältige Dankopfer.

Per-

Personen.

Joseph, Unterkönig von Egypten.

Ruben,	und
Simeon,	die übrigen
Judas,	Brüder
Benjamin,	Josephs.

Pharao, König in Egypten.

Hiarbas, Hofmarschall.

Ramesses, königlicher Mundschenk.

Jerophin, Josephs Schaffner.

Zarkinde, eine königliche Prinzessinn.

Pharius, Sohn des Pharao.

Amasis,	Hofherrn.
Aleates,	

Der Schauplatz dieses Trauerspiels ist zu Memphis der ältesten Hauptstadt Egyptens theils nächst, theils in dem königlichen Schlosse.

Die Abhandlung nimmt ihren Anfang mit dem Morgen und endet sich gegen Mittag.

Erster

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Joseph allein.

Wo bleibet er so lang der mir vertraute Freund,
Der Sonnen helles Licht, das uns aus Osten scheint,
Erweckt der Vögel Mund und laute Morgenlieder,
Die Finsterniß der Nacht sinkt von den Sternen nieder,
Und er läßt sich noch nicht in meiner Wohnung sehn;
Doch merk' ich einen dort im Rosengarten gehn,
Er eilet auf mich zu: wenn ich mich nicht betriege,
So ists Ramesses: ja! er ists. Der Kummer fliege
Von meiner Seele hin, so wie der Eulen Heer
Vorm ersten Sonnenstral'. Entweich betrübte Zähr,
Die ich verwichne Nacht auch wider mein Bemühen
Aus Lieb' und Zärtlichkeit unzählichmal geschrien.
Ach Brüder! wüßtet ihr, daß ich der Joseph bin,
Den ihr verkaufet habt. O liebster Benjamin!

Wendet sich seitwärts und weinet.

Zweyter Auftritt.

Joseph, Ramesses.

Ramesses.

Welch nagend Sorgenheer hielt dich so lang verschlossen
Mein Joseph, theurer Fürst! zween Tage sind geflossen,
Seit dem ich nicht nach Wunsch vor dich gekommen bin,
Noch dir ein Wort geredt. Hat etwa Benjamin
Dein tief gerührtes Herz dermaßen völlig innen,
Daß auch Ramesses nicht den Zutritt mag gewinnen?

Joseph.

Du kennst ja diese Brust, drum zörne nicht mein Freund,
Bedaure mich vielmehr.

Ramesses.

Dein Busen, wie es scheint,
Ist von dem Kummer reg; und da du deine Brüder
Vor dir zugegen siehst, sind deine Augenlieder
Von Thränen ganz benetzt.

Joseph.

Du glaubst nicht, welches Weh
Mir dieser Anblick macht: wenn ich den kleinsten seh';
Komm' ich fast ausser mir: denn Thränen, Lieb und Schmerzen
Umlägern meine Brust: ich will und darf nicht herzen
Den meine Seele liebt. Ich machte meinen Stand,
Mein Schicksal und Geschlecht dir damals schon bekannt,
Als ich im Kerker einst mit dir so viele Tage
Gefangen lag; mit dir theilt' ich die Freud' und Plage;
Und da ich durch dein Wort vom Kerker ward befreyt;
Erzeigte ich nach Gott dir meine Dankbarkeit.

Ramesses.

Ich schäme mich vor mir, wenn ich zurück gedenke
An das, so ich versprach, und doch nicht hielt; ach schenke
Mir die Vergessenheit; verzeihe, daß ich nicht
Für dich den König bath.

Joseph.

Du thatest deine Pflicht,
Daß es so spät geschah, geschah durch dessen Willen,

Der das bestürmte Meer mit einem Winke stillen
Und tobend machen kann. Er wieget alles ab,
Sieht jeden Dingen vor. Was ich erlitten hab',
Wird mir nun hundertfach von seiner Hand belohnet,
Die, wenn sie Elend schickt, dem Menschen meistens schonet
Allein was meld' ich dieß? nur höre wie mein Herz
Vor Liebe brennend ist, und wie der bange Schmerz
Dasselbe zu sich reißt: du weists, wie ich gesehnet
Nach diesem Benjamin.

Ramesses.

Dein Wunsch ist nun gekrönet,
Du hast den Bruder hier, den du so oft verlangt,
Dein Auge siehet den, mit dem dein Herze prangt.

Joseph.

Vernimm, was mich bedrängt: ich wolte ihn erst küssen,
Und schlung die Arme schon; hab' aber sehen müssen,
Wie sehr der Knab erschrack. Sein Herze bocht' und bebt'
Vor Furcht, die es durchwühlt: die schwache Zunge klebt'
Erstummt am Gaumen an: von seinen Augen thaute
Ein lieblich Naß herab. Ich, als ich ihn beschaute,
Ward gleichfalls sehr bewegt! ein ganzer Thränenbach,
Quoll auch bey mir hervor. Ich gab der Zärte nach,
Entfernte mich von ihm; indem ich mich der Zähren,

Worinn mein Auge schwomm, nicht länger konnt' erwehren,
Und weinte bitterlich. Nahmst du ihn schon in acht?

Ramesses.

Sein Antlitz übertrifft der Sonnen goldnen Pracht,
Sein Aug ist wie ein Stern, der wenn es abends dunkelt,
In halb geschwärzter Luft vor andern schimmert, funkelt,
Und weñ die braune Nacht samt den Gestirnen schwindt,
Durch seinen fahlen Schein den nahen Tag verkündt.

Joseph.

Mich fesselt seine Stimm, und seine Purpurwangen
Sein Unschuld voller Mund die halten mich gefangen.
Ach! wär' auch Benjamin mein Leibesbruder nicht,
So wäre doch mein Herz zur Liebe ihm verpflicht.
Ich werde dieses Trosts mich bald beraubet sehen;
Er will schon heut von hier mit seinen Brüdern gehen.

Ramesses.

Entdecke dich zuvor, und sage, wer du bist.

Joseph.

O daß ich's thuen könnt'! der Neider freche List,
Des Volkes eitle Furcht, des Königs Huld und Gnaden,
Die nicht beständig sind, sind wachsam mir zu schaden.
Selbst Memphis hasset mich, daß ich doch vom dem Tod
Durch meinen Rath erlös't, bewahrt vor Hungersnoth.
Indessen duld' ich dieß, der ich schon mehr ertragen,
Die Fluthen können zwar im Meer' an Felsen schlagen,
Doch

Doch stehn sie unbewegt. Für diesmal gehe hin,
Ruf meinen Schaffner her, den treuen Jerophin.
Doch nein! verbleibe: denn so bald es pflegt zu tagen,
Kömmt er zu mir, um mich als seinen Herrn zu fragen,
Was ihm zu thuen sey: da sieh! er tritt herein.

Dritter Auftritt.

Joseph, Ramesses, Jerophin.

Jerophin.

Herr! was ist dein Befehl? was muß verrichtet seyn
Für diesen Tag? gebeut, befiehl mir deinem Knechte!

Joseph.

Mein Diener! eben itzt wollt' ich dich dem Geschlechte
Das gestern hier gespeißt, entgegen schicken: lauf
Zu diesen Leuten hin, halt sie noch länger auf.
Verbirg mein Trinkgeschirr ganz heimlich, in der Stille
Im Sack des jüngeren: denn dieses ist mein Wille.

Jerophin.

Denselben zu vollziehn ist meine Schuldigkeit.
Was ist hernach zu thun für die noch übr'ge Zeit?

Joseph.

Wenn sie zwo Meilen fort, kannst du nach ihnen jagen,
Und nach dem Trinckgeschirr verstellter Weise fragen.

Jerophin.

Kein einz'ger wirds gestehn, weils ihnen nicht bekannt.

Joseph.

Such bey dem jüngsten nach, und führ' ihn an der Hand
Als einen Dieb zu mir; die andern schick zurücke

Nach ihres Vaters Haus'. Mach, daß der Anschlag glücke.

Ramesses.

Ich rufe sie hieher, eh sie von hinnen gehn.

Jerophin.

Und so kan dein Befehl am heimlichsten geschehn.

Ramesses und Jerophin gehen ab.

Vierter Auftritt.

Joseph allein.

Du großer Weltmonarch, du Gott des Abrahames,
Gott Isaks, Jakobs Gott, du Stütze meines Stammes
Dein starker Arm rieß mich von meines Vaters Schoos
Durch meiner Brüder Neid auf Wunderweise los.
Ja, deine Vorsicht wars, die mich hieher geführet,
Nach Kerker, Jammer, Quaal mit Lorbern ausgezieret,
Den Fürsten gleich gemacht, und zwar in dieser Stadt,
Die so viel Götzen zählt, als sie Geschöpfe hat.
Steh deinem Diener bey, und laße sein Beginnen
Den Ausgang, den er wünscht mit deiner Hilf gewinnen.
So fällt der Götzendienst, das wahre Glaubenslicht,
An dem es jedermann in diesem Land gebricht,
Wird wie der Morgenstern zu deiner Ehr' aufgehen.

Fünfter Auftritt.

Joseph, alle Brüder, Ramesses.

Joseph.

Egypten hat nunmehr an euch die Treu' ersehen,
Die man von euch begehrt: itzt, könnt ihr nach dem Land,

Das

Das euch zum Früchtenkauf ohnlängst hieher gesandt,
Mit euren Früchten gehn. Was ihr ertragen müssen,
Kam von der Staatskunst her, und ihren schlauen
Schlüssen,
Nehmt es nicht übel auf: doch wißt, die Hungersnoth
Wird noch fünf Jahre währn; das wirklich theure Brod
Wird zehnmal theurer seyn; dieß saget aller Orten;
Denn so ist Pharao von Gott belehret worden.

Ruben.

Wie kann dir gütger Fürst ein' arme Hirtenschaar
Genugsam dankbar seyn.

Judas.

Wir alle sehen zwar,
Wie groß die Liebe ist, die du uns erst erzeiget,
Wie tugenthaft dein Geist, der andre übersteiget,
Doch weis kein einziger, wie er möcht dankbar seyn.
Nimm d'rum die Wünsche hin, die wir dir itzo weyhn.

Jsachar.

Es wird das Kanaan dich seinen Heiland heisen;

Levi.

Dich wird die spätste Zeit als einen Fürsten preisen,
Desgleichen keiner war.

Simeon.

Ich zähle jeden Tag,
Den ich auf dein Geheiß in Band und Eisen lag,
Bis meiner Brüder Treu und dir, und aller Erben

 Durch

Durch unsern Benjamin erprobet würde werden,
Den höchst beglückten bey.

Benjamin.

Mein alter Vater goß
Viel tausend Thränen aus, als ich von seiner Schoos
Auf deinen Machtbefehl mich in dieß Land begeben.
Geh, sprach er bald zu mir: doch nein, ach bleib mein Leben!
Bald: zieh zum Fürsten hin du meines Alters Stab,
An dem ich meinen Sohn den frommen Joseph hab'.
Wie freudig wird er seyn, wenn ich ihm Nachricht gebe,
Daß in Egyptenland ein Unterkönig lebe,
Der mich auch zärtlich liebt.

Joseph.

Geh nun mein Kind, mein Lust,
Zum lieben Vater hin, und herze seine Brust.

Sechster Auftritt.

Die vorigen, Jerophin.

Jerophin.

Was du befahlst, geschah; ich habe vorgesehen,
Daß ihnen unterwegs nichts fehlt.

Joseph.

So könnt ihr gehen.
Gott Jakobs, steh' euch bey, er leite jeden Schritt!

Judas.

Wir danken dir o Fürst, und opfern unsre Bitt
Für dich dem Himmel auf. Gott segne deine Jahre,
Mit denen sich das Glück, und ew'ger Ruhm verpaare.

Ruben.

Er segne dein Geschlecht, Weib, Kinder und dein Haus,
Sein Segen breite sich auch über jene aus,
Die du gesegnet wünschst, du sollst beglücket leben,
Dich soll der süsse Fried und Fröhlichkeit umgeben.

Simeon.

So lang der Nilstrom noch in diesen Landen fleüst;
So lang ein Wasser sich von dem Gebirg' ergeüßt;
So lang der Bauersmann das Feld mit Frucht besäet;
So lang der Silbermond beglänzt am Himmel stehet;
So lang die Sonne scheint, und uns die Erde trägt;
Und sich das frische Blut in unsern Körpern regt,
So lang wird unser Herz dir zugethan verbleiben.

Judas.

Wir sind so gar bereit mit Blut zu unterschreiben,
Daß wir erkanntlich sind.

Alle wiederholen die leztere Worte.

Joseph.

Ich heiße alles gut,
Was ihr gesprochen habt. Gott gebe mir den Muth'
Der mir vonnöthen ist, und ihr sollt bäldigst sehen,
Daß eure Wünsche uns gar tief zu Herzen gehen.

Jerophin und die Brüder gehen ab.

Siebenter Auftritt.

Joseph und Ramesses.

Joseph.

Ramesses glaubst du wohl, daß mir die Sach gelingt,
Und meine Hoffnung sich zu ihrem Zweck' erschwingt?

Ramesses.

Ich zweifle nicht daran, der Becher ist verborgen
Im Sacke Benjamins.

Joseph..

Nun bin ich ohne Sorgen;
Denn Benjamin ist mein: wer wird mir dich entziehn
Geliebtes Rachelkind? Geh nun zum Jerophin
Und webt den Faden fort, der glücklich angefangen,
So wird mein Herz sein Ziel den Benjamin erlangen,
Der es gefeßelt hält,

Ramesses.

Ich werde schleunigst thun,
Was du mir anbefahlst.

Gehet ab.

Achter Auftritt.

Joseph

Mein Geist! frohlocke nun,
Der Sieg ist dir gewiß; die Liebe triumphiret,
Dein Bruder wird zu dir gar bald zurückgeführet.
Wer ists, der zu mir kömmt? was bringt Zarkinde mir.

Neunter Auftritt.

Joseph, Zarkinde.

Zarkinde.

Dein Schicksal jammert mich, mein Joseph fürchte dir!

Joseph.

Wie so, ?.. von wem? ... warum?

Zarkinde.

Mein Freund du mußt dieß Wissen
Noch eine kurze Zeit zu deinem Nutzen missen,

Damit

Damit man nicht vermerkt, daß ich's dir kund gethan,
Sonst sieht der König mich mit schielen Augen an.
Entweich sogleich von hier, und halt dich diesen Morgen,
Bis meines Vaters Zorn verbrauset, noch verborgen.
Geh eilends von mir ab, denn jenseits kömmt er her,
Und machet mir das Herz, und dir das Fliehen schwer.

Joseph.

Ich weis, Zarkinde hat mich jederzeit geliebet;
Der Rath, den mir dein Herz durch treue Lippen giebet,
Kann mir nicht schädlich seyn.

Gehet ab.

Zehenter Auftritt.

Zarkinde.

Bedrangter Fürst! du bist
Wie ein verfolgtes Lamm, das durch der Füchse List
In Wäldern sich verirrt, und da es den Gefahren
Schnell zu entweichen sucht, gefräß'ger Wölfe Schaaren
Zum Raub' und Mahlzeit wird: du bist des Mitleids werth,
Des Trostes, dessen noch dein armes Herz entbährt.

Eilfter Auftritt.

Joseph, Zarkinde, Pharao, Pharius, Hiarbas.
Amasis, Aleates.

Pharius.

Zarkinde! hast du hier den Joseph nicht gesehen?

Zarkinde.

Von fernen sah ich ihn die nassen Augen drehen,
Den Himmel anzuschaun.

Pharao.

Was machst du in der Luft
Mein liebes Kind so früh?

Zarkinde

Der kühle Morgenduft
Hat mich hieher gelockt, ich wollte mich erfrischen,
Gelinde Hitz, und Kält, in meinen Gliedern mischen.

Pharao.

Du thust nicht wohl daran, Dieß kann dir schädlich seyn.

Zarkinde.

Drum eil' ich in das Schloß, und laße euch allein.

Geht ab.

Zwölfter Auftritt.

Die vorigen.

Ziarbas.

Er gieng, weil er besorgt, es möchte seinem Leben
Die Aufruhr deines Volcks den letzten Reste geben.

Pharao.

Schweig mir vom Aufruhr still, ich kenne deinen Geist,
Der, was zu schelten ist, des Lobens würdig heißt,
Und das, so Lob verdient, für scheltenswerth erkennet.
Ich merke schon, dein Herz ist durch den Neid getrennet
Von Joseph treuer Brust.

Amasis.

Mein König! glaube mir,
Das Volk ist aufgebracht, dieweil ein Fremder hier
Als Unterkönig herrscht.

Alea=

Aleates.

Er ließ den fremden Leuten,
Die er gefangen hielt ein, Gastmahl zubereiten,
Das mehr dann königlich, er aß von ihrer Speis'
In Gegenwart des Volks.

Pharius.

Dieß ist noch kein Beweis,
Daß er gefrevelt hat.

Pharao.

Ich weis, wer Joseph seye,
Ich kenne seinen Dienst, und danke seiner Treue,
Die mir mein Volk erhielt. Wo wär' Egyptenland,
Wenn uns kein Joseph wär'. Gewiß, der Jammerstand,
Der andre Länder drückt, und ihnen Nahrung raubet,
Der bliebe uns nicht aus.

Ziarbas.

Mein König! ists erlaubet
Zu sprechen, wie man denkt.

Pharius.

Was Joseph uns gethan,
Rühmt unser ganzes Reich als eine Wohlthat an.

Ziarbas.

Er hat zwar Lob verdient, dieß kann ich nicht verneinen:
Doch will es unserm Hof' als ein Verderbniß scheinen,
Daß er ....

Pharao.

Ich merke schon, was meinen Hof verdreußt,
Ich sah die Quelle längst, woraus die Klage fleußt.
Daß Joseph mit mir herrscht, den mir von fremdem Lande

Der

Der Himmel zugeschickt: daß er nun statt der Bande
In Diamanten blinkt; dieß nämlich kränket sie.
Doch lieb' ich ihn getreu. Vergebens ist die Müh',
So dieß zu hindern sucht.

Ziarbas.

Ich darf mich nicht erfrechen
Dir mächtigster Monarch hierin zu widersprechen.
Nur eins erlaube mir; woher kömmt doch die Lieb?
Die blinderweis dein Herz auf solchen Menschen trieb,
Von dessen Vaterland, Geschlecht und Ahnen Reyhen
Man nicht das mind'ste weis. Du zohest ihn Getreuen
Und Landeskindern vor, ihn, der in schwarzer Nacht
Des Kerkers viele Jahr' als Böswicht zugebracht.
Er ward der Feßeln los; du ließest ihn bekleiden
Mit deinem Königsschmuck: er geht des Hofes Leuten
Anitzo wie die Sonn' den andren Sternen vor.
Er stieg durch deine Gunst zu solcher Höh' empor,
Die andren schwindeln macht; die deinen Erben schaden,
Dein Reich zerstören kann.

Pharao.

Wie? sollten mir die Gnaden,
Die er durch mich genoß, mir selbsten schädlich seyn?
Man rufe in hieher: doch! er tritt selbst herein.

Joseph da er den Pharao erblickt, ändert die Farbe und bebet.

Drey-

Dreyzehenter Auftritt.

Die vorigen und Joseph.

Pharius.

Erschrick o Joseph nicht vor einem Hagelwetter,
So deiner Neider Arm und nicht der Himmelsgötter
Für dich geschmiedet hat.

Pharao.

Erstumme Pharius!
Was geht für ein Gerücht zu meinem Ueberdruß
Von dir bey Hof herum? Was hast du mit den Fremden
Mein Joseph so gemein, wenn mich nicht Dinge hemten,
Die Zeugen deiner Treu'; so würdest du bey mir
Schwarz und verdächtig seyn.

Joseph.

Schon lang erfuhr ich hier,
Wie viel der Neid vermag, der weiße Unschuldsstralen
Mit schwarzer Kienrußfarb' dir pfleget vorzumalen.
Doch war ich ohne Furcht, ich war ohn Kümmernuß,
Du warest mir ein Schutz. Da ich nun sehen muß,
Daß meine Feinde dich mein Herr! verkehret haben,
So darf mich dieser Trost ins künftig nicht mehr laben

Pharao.

Ich glaube zwar noch nicht, was man von dir gesagt;
Doch aber rede mir, und tilge den Verdacht.

Joseph.

Weil du es so befiehlst, deßwegen will ich sprechen,
Und mich vertheidigen. Als ich durch ein Verbrechen,
So nicht auf meiner Seit', im finstern Kerker lag,
Sahst du ein Traumgesicht, das Marter, Pein und Plag
In deiner Seel' erregt. Du fragtest deine Weißen,
Was es bedeutete: sie hatten's zwar verheißen
Dasselbe zu erklärn; allein sie konntens nicht:
Ramesses, welchem ich vorlängst ein solch Gesicht
Ganz deutlich ausgelegt, pries mich; ich mußte kommen,
Da wurden mir die Band', doch nicht die Furcht
benommen.
Ich dacht' an keinen Hof, noch wen'ger an den Staat,
Dem du mich vorgesetzt: ich gab den treuen Rath,
Den du und auch dein Volk zeither beglückt erfahren,
Ich sagte, daß man Korn und Waizen sollte sparen
In Scheurn und Speicher thun bis zu der Hungersnoth,
Womit der Himmel uns durch sieben Jahre droht.
Egyptern mangelt nichts, da andre Hunger leiden
Und mit den graußen Tod' aus Nahrungsmangel
streiten.
Sieh was der Joseph that! dieß, dieß ist meine Sünd!

Pharius.

Ja, seine Sorg' erhielt dein allerliebstes Kind,
Da andre tausendweis vor bitterm Hunger sterben.
Sein weisheitsvoller Rath erhielte deinen Erben
Dich Vatter! dir das Volk und Reich im besten Stand.

Phara=

Pharao zu Joseph.

Dir Liebling wird dieß Lob von allen zuerkannt,
Daß du ein Heiland bist: du hast genug erprobet,
Daß du vom Laster frey: der Zorn, so in mir tobet,
Bricht noch auf jenen los, der dein Verläumder war.
Du dienest mir getreu schon in das eilfte Jahr,
Wie kann ich zweifelen, daß du in künft'gen Zeiten
Das anvertraute Amt geziemend wirst begleiten.
Ich hasse, die dir feind; ich werde immer dich
Hochschätzen, fürchte nichts, vertraue keck auf mich.

Pharius.

Der König schützet dich, er wird es nie gestatten,
Das jemand dich bedrängt: das, was der Bäume Schatten
Dem müden Wandersmann, das ist dir Pharao.

Pharao.

Hiarbas sorge nun, und steur dem Uebel so,
Daß es in seiner Asch verbleibe und ersticke.

Hiarbas.

Ich thue was du sagst.

Pharao geht mit dem Pharius auf einer, Hiarbas und Amasis auf der andren Seite ab.

Vierzehenter Auftritt.

Joseph und Aleates.

Joseph.

Wie falsch ist doch das Glücke,
Das mich erhoben hat, und nun zu stürzen tracht.

Aleates.

Du kennest ja den Hof, und nahmest oft in Acht,
Daß er veränderlich, bald hasse und bald liebe,
Bald stürzet bald erhöh't, wie ihn die falschen Triebe
Der Schmaûchlern anbelehrn; drum laß dir dieses Ding,
Nicht tief zu Herzen gehn, indem es zu gering
Für deinem Heldengeist, laß dieß dich nicht bewegen.

Joseph.

Ich seh', an meinem Wohl ist dir sehr viel gelegen.

Aleates.

Du redest zweyfelhaft; der Himmel sey mein Zeug,
Daß du mir lieb: dort kömmt dein Freund, ich störe
Darum entfern' ich mich. euch,

Gehet ab.

Fünfzehenter Auftritt.

Joseph, Ramesses, Jerophin.

Ramesses.

Es gieng erwünscht von Statten;
Das Werk, so wir heut früh mit Rath beschlossen hatten,
Hat seinen Zweck erreicht.

Jerophin.

Dein Trinkgeschirr lag noch
Wohin ich es versteckt.

Joseph.

Ach welches schwere Joch
Drückt auf das Neue mich!

Jero-

Jerophin.

Des Jünglings Wang erblaßte,
Als ich das Trinkgeschirr in seinem Sacke faßte,
Und an das Taglicht bracht: die andern hielten still,
Da ich ihn als den Dieb gefangen führen will.
Sie eileten mir nach begierig zu ersehen,
Wie es dem Kleineren möcht' etwa noch ergehen.

Joseph.

Ihr beyde bringet mich, und diese Hirtenschaar
Beym König' in Verdacht.

Jerophin.

Nur was befohlen war,
Sonst nichts hab ich gethan.

Joseph.

War ich dann nicht verblendet,
Als ich euch dieß zu thun zu ihnen abgesendet.
Man hielt es mir erst vor, legt' es zum Frevel aus,
Daß ich aus eigner Macht in meines Königs Haus
Ein Gastmahl angestellt für jene fremden Leute,
Die ich zuvor als Feind aus Zorn, doch mit Bescheide
In Bande schlagen ließ. Dieß, dieß ist ein Verdacht,
Der wider mich anheut den König aufgebracht.
Wenn nun der König hört, daß sie gestohlen haben,
So sind sie alle hin: auch mich wird man begraben
Vor lauter Kummerniß. Geliebter Benjamin!
Wo reißt die Liebe nicht mein weiches Herze hin?
Es ist um dich geschehn, du bist beynah verloren.

Ramesses.

Verzage nicht so leicht, gewiß, du wirst erkohren
Die Sach zu schlichten. Es wird nichts im Wege stehn;
Daß deiner Wünsche Zweck gut kann von statten gehn.

Joseph.

Gebt auf den Höfling acht, und was man von mir spricht,
Wie man gesinnet ist, und was für ein Gerücht
Bey Hof' erschollen ist, das meldet mir bey Zeiten;
Ich will, und kann nicht mehr. Geht ab.

Sechszehenter Auftritt.

Ramesses und Jerophin.

Ramesses.

O welch ein herbes Leiden
Erweckt die Liebe nicht? ich folg' ihm auf dem Fuß,
Vielleicht versüße ich den bittern Ueberdruß.
Geht ab.

Siebenzehenter Auftritt.

Jerophin.

Nein dieses fass' ich nicht; was mag es doch bedeuten,
Daß sich mein gnäd'ger Herr mit diesen fremden Leuten
So wundersam beträgt? bald kömmt mir ein Verdacht,
Der mich halb hoffen heißt, und halber fürchten macht.
Wär' ich nicht überzeugt von meines Herren Treue,
So hielte ich dafür, daß er ein Häuchler seye.
Ramesses hält mit ihn in allen Stücken ein,
Ihm ist sein Herz bekannt: der Ruf ist allgemein,
Daß er die Fremden hegt den König zu bestreiten,
Dieß aber haben die, so Josephs Ruhm beneiden,
Von ihm nur ausgesprengt.

Achzeh-

Achzehenter Auftritt.

Jerophin, Amasis, Aleates.

Amasis.

Geliebter Jerophin!
Anitzo kannst du noch dem Unglück dich entziehn,
Das dir der König droht.

Jerophin für sich.

Sie haben das vernommen,
Was ich mit mir geredt: sie sind allein gekommen
Um mich zu ängstigen. Was habt ihr itzt gesagt?

Aleates.

Der Herrscher dieses Lands ist höchstens aufgebracht,
Daß du dem Joseph treu, ihm aber untreu wärest.
Sein Wille ist demnach, daß du uns alles lehrest,
Was du vom Joseph weißt, daß er bisher gefehlt.

Amasis.

Ramesses hat ihm schon der Fehler viel erzählt.
Wenn du sie eingestehst, so wird es dir nicht schaden.
Allein verhehlst du sie; so wird man dieser Thaten
Auch dich beschuldigen: drum red' und rette dich,
Wenn du Vernunft besitzst. Warum verhielt er sich
Gen jene Fremdlinge, die in dem Kerker saßen,
So liebreich, sag warum sie gestern bey ihm aßen?

Jerophin.

Dieß alles weis ich nicht. Als sie das erste mal
Zum Früchtenkauf hieher gekommen sind, befahl
Der Unterkönig mir, ich sollt' in ihren Säcken
Nebst bester Frucht das Geld, so sie gebracht, verstecken,

Aleates.

Warum geschah denn dieß? erfülle deine Pflicht,
Und sag, die Ursach' auch.

Jerophin.

Die Ursach weis ich nicht.

Aleates.

Komm zum Hiarbas mit, er wird dich mehres fragen.

Jerophin.

Ich kann von Joseph nicht das mind'ste Böse sagen.

Aleates.

So dichte wenigstens, daß er des Königs Haus
Zu stürzen sich bemüht: leg alles übel aus,
Was an sich selber gut.

Jerophin.

Wie kann ich dieses thuen?
Beginn' ich diese That, ich könnte nimmer ruhen,
Durch nichts vergnüget seyn. Der Himmel strafe euch
Ihr Gottsvergessne! seht, ich eile alsogleich
Zu meinem Fürsten hin, um ihm zu hinterbringen,
Was ihr an mich gesucht.

Aleates.

Empfinde unsre Klingen,
Und stirb durch unsre Faust, Hiarbas will es so.

Jerophin.

Ihr Götter schützet mich! mein König! Pharao!

End des ersten
Aufzugs.

Zweyter

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Judas, Ruben, Simeon und Benjamin.

Benjamin.

Glaubt liebste Brüder mir, ich habe diesen Becher
Gewißlich nicht entfremdt. Dich Gott den Unschuld
Rächer
Der jedes Herz durchgründt, ruf' ich zum Zeugen an,
Ihr falben Himmelsstern; sagt, ob ich dieß gethan?

Judas.

Du läugnest eine That, die dach am Tage lieget,
Und wirst vermessener.

Benjamin.

Nein Brüder, ihr betrieget
Euch selbsten allzusehr.

Judas.

Dein Sack enthielte doch
Das silbern Trinkgeschirr. In welches harte Joch
Der schwersten Dienstbarkeit wird uns dein Diebstahl
ziehen,
Wenns doch noch möglich ist, daß wir dem Tod entfliehen.

Benjamin.

Ach Bruder fürchte nichts, das Schicksal trifft nur
mich,
Ihr

Ihr seyd von selbem frey.

Simeon.

Ach Benjamin! ach sprich,
Was konnte deine Hand zu einer That verleiten,
Die dich ums Leben bringt; und uns, die dich begleiten
In gleichen Jammer stürzt, wars nicht die Geldbegierd?

Benjamin.

Der Wandel, welchen ich zeither bey euch geführt,
Spricht mich von dieser los.

Judas.

Wie? bist du noch so verwegen,
Und darfst die Larve nicht von deinem Antlitz legen,
Du bist ja überzeugt.

Benjamin.

O welches Ungelück,
Verhängniß, Schicksal; welch'ein trauriges Geschick!
Schwebt ober meinem Haupt? ich stürbe voll der Freuden,
Müßt' ich nur dieses nicht von eignen Brüdern leiden.
Seht, hier liegt Benjamin, sein trübes Auge weint,
Sein Herz stößt Seufzer aus, nicht, weil es glaublich scheint,
Er sey dem Sterben nah: er bittet, seufzet, klaget
Nur blos allein darum, dieweil ihr von ihm saget,
Er sey ein Bösewicht: Seht doch die Unschuld an,
Die nichts von Stehlen weis, und nichts, so bös, gethan.

Zwar

Zwar läugnen kañ ichs nicht, daß man vor wenig Stunden
Des Fürsten Trinkgeschirr in meinem Sack gefunden;
Kann aber dennoch nicht den Diebstahl eingestehn.
Ihr weint? wie kömmts, daß euch die Augen übergehn?
Ihr wendet das Gesicht. Gut, wenn ich euch besieget.

Judas.

Gesieget hast du, ja: mein Herze unterlieget
Der Liebe: doch! wer kömmt?

Zweyter Auftritt.

Ramesses und die vorigen.

Ramesses.

Es ziemet sich nicht wohl,
Daß man mit Schuldigen Unschuld'ge strafen soll.
Der Kleinste war der Dieb, er hat den Tod verdienet.
Ihr seyd vom Laster frey, ob ihr gleich schuldig schienet.
Der Dieb verbleibe hier, die andren können gehn.

Judas.

Auch er hat nichts entfremdt.

Ramesses.

Wie kann es doch geschehn,
Daß jener nichts entwendt, bey dem ich doch gefunden,
Was uns gestohlen ward. Lag nicht der Becher unten
Im Sacke den er trug?

Judas.

Die Prob' ist Sonnenklar,
Daß Benjamin der Dieb des silbern Bechers war.
Wir hielten es ihm vor: allein sein seufzend Lallen
Ließ fast kein ander Wort, als Unschuld, Unschuld schallen.
Ich stahl den Becher nicht, ich habe nichts gethan.

Glaubst du den Worten nicht; so schaue ihn nur an,
Betrachte sein Gesicht und thränenvolle Wangen,
Betracht sein Alter selbst: kann solches Unterfangen
Mit solcher Zärtlichkeit jemals verknüpfet seyn?

Ramesses.

Wer hat es denn gethan? sagt aus, gesteht es ein!
War etwan unter euch ein andrer, der gestohlen,
Was man den Kleinsten zeyht.

Judas.

Wir kamen Frucht zu holen,
Und brachten doppelt Geld zum Unterkönig' hin,
Und du mag'st unsre Treu' annoch in Zweifel ziehn!

Ruben.

Ach rede ferner nichts, denn alles ist vergebens.

Judas.

Kann man den Benjamin das Leben unsers Lebens
Von dieser Lasterthat des Diebstahls nicht befreyn,
So wollen gleichfalls wir nicht losgesprochen seyn.
Straft man den Benjamin, so strafe man uns alle.
Spricht man den einen los vom Diebstahl, o so falle
Dieß Urtheil und sein Kraft auch über Benjamin.

Benjamin.

Erwäge Bruder doch die Worte, denk wohin
Sie führen.

Judas.

Zu dem Tod.

Benjamin.

Umschränke deine Liebe

Der

Der Himmel weis es zwar, daß ich und du kein Diebe:
Doch, da das Schicksal mir auch unverdienten droht;
Wohlan so trag ich es, den Kerker, Band und Tod,
Und was es mit sich bringt: vielleicht will Gott sich
rächen,
Und den gerechten Zorn an mir alleinig brechen;
So wie zur Sommerszeit, wenns in den Wolken kracht,
Bliz, Hagel, Donner, Stral aus schwarzer Wolken
Nacht
Zu uns herunterfällt; doch geht dieß auch vorüber:
Die Heiterkeit erscheint, die uns um desto lieber.
Ist Gottes Zorn an mir und seine Rach' erfüllt;
Dann bleibt ihr unverlezt, das Wetter hat verbrüllt.

Ruben.

Mein Bruder! was du trägst, das wollen wir auch tragen,
Herr! sage ja dazu!

Ramesses.

Wie muß ich euch beklagen!
Denn eure Zärtlichkeit, und der getheilte Schmerz
Durchboren Pfeilen gleich mein Auge, und mein Herz.
Ich will für euch das Wort bey meinem Fürsten führen;
Er laßet sich vielleicht durch meine Bitte rühren.
Ich werde alles thun, was ich nur immer kann,
Ich wend' Beredsamkeit, und alle Kräfte an.
Du Kleiner folge mir, denn du mußt mit mir kommen,
Sonst ist die größte Stärk der Fürbitt schon benommen.

Benjamin.

Ich folge deinem Wink.

Judas.

Ach Bruder! ach wohin?

Benjamin.

Lebt wohl, denn dieser Tag schleußt meiner Augen Sinn,
Doch nicht der Liebe zu.

Benjamin und Ramesses gehen ab.

Dritter Auftritt.

Ruben, Judas, Simeon.

Judas.

Ach meine werthe Brüder!
Wie schlägt uns itzo Gott mit seiner Ruthe nieder,
Die wir dieß nicht verschuldt.

Simeon.

Denk Bruder jener Zeit,
Da wir gesündiget, da uns der blasse Neid
Zum Laster angespornt: da ihr den Ismaeliten
Den Joseph habt verkauft, da du nicht zu erbitten.
Wie manche heiße Zähr fiel ihm vom Äugelein:
Er flehte, doch umsonst, du warst ein Kieselstein,
Den wilden Tygern gleich. Die wohlverdiente Strafe
Blieb eine zeitlang aus: Gott schien als wenn er schlafe,
Da er die Rach verschob: allein er ist erwacht,
Und schlägt jetz auf uns drein.

Ruben.

Hab' ichs nicht vorgesagt:
Die Strafe bleibt nicht aus: Gott wird die Unschuld rächen,
Und unsern Hoffartsgeist wie schwaches Rohr zerbrechen.

Was

Was hab ich dann gesagt, als Joseph vor euch lag,
Und heise Thränen schrie? ihr wisset, daß ich sprach:
O Brüder färbet nicht die Hand mit jenem Blute,
So mein und euer ist; ihr aber war't vom Wute
Betäubt, und hörtet nicht.

Judas.

Ich sehe, doch zu spat,
Wie groß mein Laster sey, wie grob die Frevelthat.
Mein Fehler reuet mich, den ich anitzt erkenne,
Und aus des Herzens Grund verflucht, verdammet nenne.
Ach Gott! verzeih ihn mir!

Ruben.

Indessen da du klagst,
Und über deine Sünd' ein wahres Reuen tragst,
Liegt etwa Benjamin in Eisen und in Banden,
Und ist dem Sterben nah.

Judas.

Kein Hoffnung ist vorhanden,
Daß er den Tod' entflieht.

Simeon.

Ich aber hoffe doch;
Denn Lieb' und Gütigkeit beherrscht den Fürsten noch.
Ich selbst verspührte sie, als ich bey eurer Reise
Allhier gefangen blieb: Er schickte mir die Speise,
Und sprach gar oft mit mir, versüßte, was vergällt,
Und noch so bitter war; so wie das Licht der Welt
Bey erstem Morgenschein mit seinen göldnen Stralen

Die

Die Gipfel des Gebirgs pflegt anfangs zu bemalen,
Und nachmals auch das Thal von gleichem Purpur-
pracht
Erheitert und umglänzt, und fröhlich lachen macht.
So gieng es auch bey mir: er brachte meinen Sinnen
Zuerst die Linderung; mein Herze ward bald innen,
Wie trostreich seine Wort; drum Brüder komt mit mir
Zu diesem Fürsten hin.

Ruben.

Umsonst verweilt man hier,
Wo niemand uns erhört, weil niemand hier zugegen,
Den etwan unser Ach zum Mitleid kann bewegen.
Vielleicht wird Benjamin durch unser Bitten frey.

Judas.

Wohlan, ich folge euch..; doch er kömmt selbst herbey.
Geh Ruben uns voran.

Ruben.

Geh du, fall nieder, bitte
Für den Gefangenen.

Judas.

Die Furcht hemmt meine Schritte,
Die voll des Wankelmuths; sie lähmet meinen Fuß.

Simeon.

Ihr seyd zuviel verzagt, ich sehe wohl, ich muß...

Judas.

O daß wir doch beglückt in unsern Wünschen wären!

Vier-

Vierter Auftritt.

Die vorigen, Joseph, Ziarbas.

Simeon.

Fürst! . . . .

Joseph.

Möcht ihr ferner was von meiner Hand begehren?

Judas.

Nein Herr, wir danken dir, doch . . . .

Joseph

Was hält euch denn auf?

Simeon.

Fürst! . . . .

Joseph.

Rede . . . .

Simeon.

Eine Sach hemmt uns in unserm Lauf.

Joseph.

Und dieses? . . . . .

Simeon.

Weist du wohl, du nahmest den gefangen,
Der unsers Vaters Trost, und Labsal und Verlangen,
Und liebstes Leben ist.

Judas.

Die frohe Munterkeit
Versüßte uns die Reis: wir eilten ganz erfreut
Nach unsrer Vaterstadt: da kam ein Schwarm Soldaten
Der gienge auf uns los, und warf uns Lasterthaten,
An die wir nicht gedacht, im höchsten Grimmen vor.

Wir schwuren ihm Bey Gott und bey dem Sternenchor:
Allein man glaubt' uns nicht: wir öffneten die Säcke,
Man suchte fleißig nach, worin der Becher stecke,
Der dir entwendet ward; und siehe da!

Joseph.

Fahr fort!

Judas.

Mein Herr! ich kann nicht mehr: mir stocket jedes Wort.

Ziarbas.

Wie schön vertuschen sie des Diebstahls argen Fehler!

Ruben.

Der Argwohn ist zu schwach, wir wissen nichts vom Stehler.

Judas.

Du Gott von Israel dem nichts verborgen ist,
Der du die Herzen kennst, und hier zu gegen bist,
Fahr mit dem Feuer zu, womit du Zorn verkündest,
Und Schuldige bestrafst, wenn du uns schuldig findest:
Die Erd' eröffne sich, verschlinge mich und die,
Die solches Laster trifft. Mein Herr! ich rede hie
So, wie mein Herz gedenkt.

Joseph.

So gehet denn zurücke
Nach eurer Vaterstadt.

Ruben.

O Milde! das Geschicke
Trifft auch den andren nicht, der in dem Kerker sitzt,

Auf

Auf den dein greller Zorn mit Todesstrafen blitzt.

Hiarbas.

O unverschämtes Maul, wie magst du dich erfrechen
Der eingestandnen That noch lang zu widersprechen?

Simeon.

So ist es, anderst nicht: wir müssen zwar gestehn,
Daß man den Becher fand: allein wie es geschehn,
Dieß fassen wir noch nicht.

Judas.

Sieh uns zu deinen Füßen
Sieh unsre Thränen an, die aus den Augen fließen;
Erbarme seiner dich; hör' unsre Seufzer an,
Verschone Benjamin, der dieses nicht gethan.
Reißst du den jüngeren durch Straf zur Erde nieder,
So bleiben wir nicht stehn: das Unglück trifft die Brüder
So, wies denselben trifft.

Joseph.

Ich habe längst gelernt,
Wie weit der Unschuld Licht, Vom Laster ist entfernt.
Und ihr sollt eben dieß noch diesen Tag erfahren.
Ich warne euch für ietz, ihr möcht die Mühe sparen,
Und gleich von hinnen gehn. Treff ich euch wieder an,
So wird auch euch die Straf des schuld'gen angethan.

Geht samt Hiarbas ab.

Fünfter Auftritt.

Ruben, Judas, Simeon.

Judas.

Nun ist kein Rettungsweg für Benjamin mehr offen;

Der Fürst erhört uns nicht: ja Simeon dein Hoffen
Ist allbereit dahin.

Simeon

Er stellt sich also an,
Es ist sein Ernste nicht, er hat mir gutsgethan,
Er thuts dem Bruder auch.

Ruben.

Gott machet ihn verbittert,
Daß er so wie ein Stral, der hohe Bäume splittert,
Auch uns zernichten soll.

Judas.

Allein man treibt uns fort,
Man drohet uns den Tod, wenn wir an diesem Ort
Verbleiben, saget mir, was ist bey diesen Sachen,
Die voll Gefahren sind, für mich und euch zu machen?
Soll man des Benjamins betrübten Jammerstand
Und trauriges Geschick ins Vaters Haus bekannt
Und ruchbar machen?

Ruben.

Wie viele tausend Schmerzen
Würden nicht Haufenweis zu seinem Vaterherzen
Sich drängen, ach was Weh? er stürbe vor Verdruß;
Denn er lebt ohnehin in ståter Kümmernuß,
Weil Benjamin entfernt. Wie manche Zäher rollte
Von seinen Wangen ab, als Benjamin uns sollte
Begleiten bis hieher. Judas! durch unsre Schuld
Gieng Joseph einst zu Grund: des Vaters Ungeduld
Und gramer Schmerze ward durch Blendwerk bald gebogen;

Er

Er glaubte damals fest, was wir ihm vorgelogen.
Da aber Benjamin durch fremde Schuld erblaßt,
Glaubt nur nicht, daß er sich von uns bereden laßt.
Er wird die Schuld auf uns als treuvergessne schieben,
Wenn wir schon nichts verschuldt, und Benjamin so lieben
Wie er denselben liebt.

Simeon.

Die Wahrheit zwinget ihn,
Daß er uns glauben muß. Kommt, laßt uns zu ihm ziehn.

Ruben.

Und Benjamin? . . .

Simeon.

Bleibt hier.

Ruben.

Daß er dem grausen Tode
Zu einem Opfer sey. Was uns der König drohte,
Soll dieses fähig seyn der Liebe enges Band,
So Gott und die Natur mit wohlgeübter Hand
In uns geflochten hat, soll Furcht dieß Band zertrennen,
Wie möcht ihr Benjamin noch euren Bruder nennen.
Geht hin, und kehrt nach Haus: gewiß ich gehe nicht,
Bis mich der Fürst verdammt, den Bruder ledig spricht.

Judas.

Mein Ruben glaubst du wohl, daß dieß geschehen könne?

Ruben.

Ich wenigst hoffe, daß der Fürst mir es vergönne.

Judas.

Ich aber glaub' es nicht, ich gäbe gern für ihn
Mit gleichem Heldenmuth, wie du mein Leben hin.
Allein es nützet nichts; die Bürgschaft ist vergeben.

Ruben.

Kann ich ihn nicht befreyn, so will ich mich bestreben,
Daß meines Körpers Blut mit seinem Blut vermischt
Den Rabenstein befärbt.

Judas.

Seys, daß man uns erwischt,
Und zu dem Galgen führt, will ich doch hier verbleiben,
Der Liebe treuen Bund mit Blute unterschreiben.

Simeon.

Ich zweifle keineswegs, daß dieser dein Entschluß
Den andern eben so, wie mir gefallen muß.

Judas.

So kommet; laßet uns zu ihnen schleunigst eilen,
Seht dorten steht der Mann, bey welchem dieß Verweilen
Dem größten Laster gleich.

Simeon.

Nein es ist Pharao
Der König dieses Lands, verbleibet, und seyd froh:
Er wird vielleicht mit uns ein zartes Mitleid tragen,
Wenn wir ihm unsre Noth, des Bruders Schicksal klagen.

Judas.

Ich aber fürchte mehr sein zörnend Angesicht,
Das voll des Feuers ist.

Ruben.

Nein Judas fürchte nicht,

Wenn uns der Himmel schirmt, kann uns ein König schaden?

Judas.

Der Himmel straft an uns die vielen Missethaten,
Die wir vorlängst verübt: des frommen Bruders Blut
Begehret Rach von ihm, entzündet seine Wut,
Die groß, doch auch gerecht. Wie giengs dem ersten Mörder
Dem Bruder Abels Kain: er schlich sich in die Oerter,
Die einsam, unbewohnt: allein auch da traf ihn
Die Rache Gottes an. Ach Brüder, ach wohin
Verbergen wir und ietz? er kömmt: die Augen sprühen
Des Zornes Funken aus.

Simeon.

Kommt laßt uns vor ihn knyen,
Vielleicht erhört er uns.

Sechster Auftritt.

Die vorigen, Ziarbas, Pharao.

Pharao.

Nein dieses glaub' ich nicht,
Er war zeither getreu, erfüllte jede Pflicht,
Die ich ihm auferlegt.

Ruben.

Hier liegen deine Knechte
O König, bitten dich, daß ihnen nach dem Rechte
Ein Urtheil widerfährt.

Pharao.

Sagt mir, wo kommt ihr her,

Wo geht die Reise hin? entdecket mir nur, wer
Das Recht verweigert hat?

Judas.

Das Land, von dem wir kommen,
Wird Chanaan benamst; dort haben wir vernommen,
Daß dieses Königreich Getraid von jeder Art
Und Gattung zum Verkauf durch sieben Jahr' erspart.
Mein Vater hört' es auch: so gleich ward uns befohlen,
Wir sollten gehn, und ihm von diesen Früchten holen.
Er gab uns Gelder mit; wir kamen in dein Land,
Und fanden lange Zeit sehr starken Widerstand.
Man hielt uns nämlich an, als wären wir Verräther,
Die ärgsten Bösewicht' und größten Missethäter.
Entschuldig'n half uns nicht; man legt' uns Feseln an,
Nicht anderst, als ob wir die größte Sünd gethan.
Zween Tage wurden wir im Kerker aufbehalten,
Den dritten warden wir zwar los, doch dergestalten,
Daß wir vielmehr den Tod, als frey zu seyn begehrt.
Man schickte uns nach Haus, nur einer blieb beschwert
Mit Banden hier zurück.

Pharao.

Warum ist dieß geschehen?
Gewiß, weil euch der Fürst den Meineid angesehen?
Ich selber glaube schier, daß ihr Verräther seyd.

Judas.

So dachte auch der Fürst: ein abgelegter Eid
War selbem nicht genug den Argwohn zu benehmen,
Den er von uns gefaßt: er glaubte fest, wir kämen

Als

Als Ausspäh'r deines Reichs von deinen Feinden her,
Zu sehen, wo dieß Land am allerschwächsten wär'.

Pharao.

Zum wenigsten ist euch hiereinfalls nicht zu trauen,
Indem gar oft die Wölf' aus Lämmerwollen schauen.

Judas.

Wir schützten uns hierauf, und sagten jenem Herrn,
Der uns die Früchte ließ, wir kämen friedlich, fern
Sey dieser Zweck von uns; wir alle wären Hirten
Und Söhne eines Manns: allein hiedurch verwirrten
Wir unsern Handel mehr. So seyd ihr, fragte er,
Denn Söhne eines Manns, und kommt im Frieden her
Um Nahrung abzuhol'n: er fragte bäldigst wieder:
Wie nennt der Vater sich? habt ihr noch andre Brüder?
Mein Vater, sagte ich, heißt Jakob, unsrer sind
Noch eilf beym Leben; denn sein allerliebstes Kind
Der Zwölfte ist nicht mehr. Der Jüngste blieb zurücke
Beym Vater, welchem er durch unverhofftes Glücke
Im hohen Alter noch von Rachel seinem Weib
Zur Welt geboren ward, und eben dieser Leib
Trug auch den anderen, den Jakob längst verloren.
Nur diesen liebet er... Kaum war in seinen Ohren
Mein Wort geendiget, befahl er uns zu gehn,
Und sagte voll des Ernsts: Daran werd' ich ersehn,
Daß ihr im Frieden kom̃t, wen̄ ihr den Kleinsten bringet,
Die nahe Todsgefahr, die euch nunmehr umringet,
Verschwindet erst alsdann, wann ihn mein Aug erblickt.

Pharao.

Wer wurde wohl hiedurch vom Fürsten unterdrückt?
Wem hatte dessen Mund Gerechtigkeit versaget?
Er that ganz wohl daran. Ist dieß, warum ihr klaget?

Simeon.

Mein König! höre nur, was ferner dir mein Mund
Getreu erzählen wird: ich, der am nächsten stund,
Ward knechtisch auf sein Wort vor meiner Brüder Augen
Gebunden, Bürg für sie: die Tiger sollen saugen,
So sprach er voll des Zorns, des Bruders Blut, das ich
Gewiß vergießen werd. Weh' euch! betriegt ihr mich,
Kömmt euer Bruder nicht, bey meines Königs Leben
Beschwör' ich euch sein Fleisch den Hunden darzu geben,
Und wenn das Fleisch zernagt, so soll auch das Gebein
Durchs Feuer aufgezehrt in Staub verwandelt seyn.
Und also sties er mich in Ketten und in Banden
Zum finstern Kerker hin; die Brüder aber fanden
Gunst, Huld und Gnad vor ihm.

Judas.

Er reichte uns die Frucht,
Um welche wir zuvor inständigst angesucht.
Wir giengen, unterwegs, damit ich nichts verhehle,
Und dir die ganze Sach samt dem Verlauf erzähle,
Als die Mittageszeit sich nahte, wollte ich
Mein Lastthier fütteren; mein Geld befande sich
Zu oberst meines Sacks. Hierob sind wir erschrocken,
Und dachten dieß geschäh', um uns hiedurch zu locken,
Zu prüfen, ob wir treu. Wir giengen zaghaft fort

Zum Vater, brachten ihm des Unterkönigs Wort.
Er klagte über uns, daß wir vom Bruder sprachen.
Wir leerten unsre Säck', und stillten seine Klagen:
Ein jeder fand sein Geld: nachdem die Frucht verzehrt,
Hat er uns unsers Wunschs doch unvergnügt gewährt.
Es ließ den Jüngeren mit uns; wir aber nahmen
Noch zweymal mehr an Geld; Als wir zum Fürsten
kamen,
Und er den Jüngsten sah, ward Simeon befreyt,
Uns ward auf sein Geheiß ein Gastmahl zubereit:
Wir aßen ganz vergnügt, und wurden gern entlaßen
Mit Früchten, wie zuvor. Man setzte auf den Straßen
Uns nach, wir stunden still, weil wir uns nichts bewußt;
Man meldete alsbald des Trinckgeschirrs Verlust,
Und suchte fleissig nach, beym Jüngsten wards gefunden,
Derselbe ward demnach mit Stricken fest gebunden,
Zur Sklaverey verdammt.

Pharao.

Dieß Urtheil ist gerecht,
Der Frevelthat gemäß.

Judas.

Mein Herr, ich will dein Knecht
Statt meines Bruders seyn.

Pharao.

Ich will mich noch bedenken:
Geht hin, bis man euch ruft, seyd ihr von Diebesränken
So sicher, wie ihr sagt, so steht es gut mit euch.

Die Brüder gehen ab.

Siebenter Auftritt.

Pharao, Ziarbas.

Pharao.

Ist dieß der Feinde Schwarm, vor welchem sich mein Reich
So sehr zu fürchten hat. Meynst du, verlaßne Hirten,
Die könnten mir dir Kron, so wie den schwachen Myrten
Die Zierde ihres Haupts das Laub benehmen. Nein,
Dieß glaub ich nimmermehr.

Ziarbas.

Mein Herr! behutsam seyn,
Und auch den schwächsten Feind befürchten sind zwo Regeln,
Der Staatskunst erster Grund. Wie geht es jenen Vögeln,
Die allzusicher sind? die Schlinge feßelt sie
Um desto ehender. Erst gestern sahst du, wie
Ein einz'ger Feuerfunk das schönste Haus verzehret,
Den man nicht gleich gelöscht.

Pharao.

Was mich dein Mund belehret,
Hab' ich schon längst gewußt; ich bin Regent, nicht du.

Ziarbas.

Ich wache, wenn du schläfst, befördre deine Ruh.

Pharao.

Und, wenn ich halb erwacht, kömmst du beym ersten Morgen

Werkst

Wekst mich im Schlummer auf, und mehrest meine Sorgen,
Die öfters urnütz sind. Geh ietz zum Joseph hin,
Und melde, daß ich selbst den Fremden Gnad verliehn.

Ziarbas.

Ganz wohl mein Herr, dein Will wird gleich von mir vollzogen.

Pharao geht ab.

Achter Auftritt.

Ziarbas.

Verfluchte Hoffnung! ach, wie hast du mich betrogen!
Der König hört mich nicht: vergebens schmeichle ich:
Ich zuck' ein Mörderschwert auf Joseph, jeder Stich
Geht ohne Wunde ab, er bleibet immer Meister,
Weil mich kein Gott beschirmt. Wohlan ihr Höllengeister,
Steigt von dem Finstern auf, und reichet mir die Hand,
So wird gewiß der Fürst ins Schattenreich gesandt.
Du meines Vaters Geist, komm hilf mir deinem Sohne,
Und stürze meinen Feind den Fremdling von dem Throne.
Allein ich seufz' umsonst: er bleibet, wer er ist,
Vergebens ist der Neid, vergebens ist der List.
Doch will ich mir anitz den besten Rath verschaffen.
Du blankes Schwert, du giltst bey mir statt aller Waffen,
Durchbore meinen Leib, und mach dem Neid' ein End,
Der meine Brust zernagt. Wie zittern meine Händ'.
Ermuntre dich mein Geist!

Neun.

Neunter Auftritt.

Ziarbas, Ramesses, Aleates, Jerophin.

Ramesses.

Hör' auf, dich zu verfolgen.
Erkenne mich mein Freund, und gib mir deinen Dolgen.

Ziarbas.

Ihr nehmet mir mein Schwert, doch nicht den Heldenmuth.

Jerophin.

Welch' eine Raserey?

Ziarbas da er abtritt.

Mein oder Josephs Blut
Muß heut vergossen seyn. Mein Haß wird dann gestillet,
Wenn sein verwünschter Leib von tausend Wunden quillet.

Zehenter Auftritt.

Ramesses, Jerophin.

Ramesses.

Trag diesen Degen weg, verschweige diese That
Vor Joseph, welcher sich von Fernen zu mir naht.
Geh, laß mich iez allein.

Jerophin.

Ich folge deinen Winken.

Geht ab.

Ramesses.

In welche Traurigkeit wird nicht sein Herz versinken,
Wenn er den Zufall hört.

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Ramesses, Joseph.

Joseph.

Ramesses ganz allein?
Wer gieng von dir hinweg?

Ramesses.

Ich wollte also seyn,
Weil ich dich kommen sah, um dir nebst andern Dingen
Die Reden unsers Hofs geheim zu hinterbringen,
Zu sagen, wie er denkt.

Joseph.

Verschweig es ferner nicht,
Und sage, wie er denkt; erzähle, wie er spricht.

Ramesses.

Dein Wille zwinget mich dir alles das zu sagen,
Was Memphis von dir sagt. Man hört nicht wenig klagen,
Daß du der beste Fürst durch fremder Leute List
Verblendet und verführt und hintergangen bist.
Des Reiches Untergang, ihr eigenes Verderben
Heißt andre furchtsam seyn; drum wünschen sie zu sterben.
Von andern wirst du selbst als boshaft ausgeschrien,
Weil du den Fremdlingen hast Schutz und Gnad verliehn.
Noch andre geben vor, du strebest nach dem Throne
Des großen Pharao: der Zepter und die Krone

Wärn

Wärn ohne dieses schon in deiner Räubermacht.

Joseph.

Wer hat denn wider mich das Volk so aufgebracht?

Rameſſes.

Du kennſt Hiarben wohl.

Joseph.

Der Hochmuth seiner Seele
Iſt mir nur zubekannt: genug von dem, erzähle,
Wie unser König denkt, ob er dem Schmeichler glaubt,
Der wider mich ergrimmt wie eine Löbinn schnaubt,
Und mich zu würgen sucht.

Rameſſes.

Dieß iſt mir noch verborgen,
Doch weiß ich, daß dein Feind noch heute diesen Morgen
Sobald er munter war, sehr vieles mit ihm sprach.
Er log demselben vor, es gehe hier die Sag',
Als habe alles Volk sich wider ihn verschworen.

Joseph.

Wie mag doch solch' ein Volk, das ohne mich verloren,
Und faſt verhungert war, von solcher Frechheit seyn?

Rameſſes.

Die Tugend blendet sie, so wie des Tagesschein
Dem Maulwurf höchſt verhaßt: doch darfſt du diesem Wüten
Des reggemachten Volks mit Winken nur gebieten,
So wird es wieder ſtill, und giebet sich zur Ruh.

Joseph.

Joseph.

Du kennst die Leute nicht. Nun aber siehe zu,
Daß Joseph sein Geschlecht, sein Schicksal, seine Brüder
Dem König wissend macht. Das Glück, so mir zuwider
Erzwinget dieß von mir: ich muß der Brüder Haupt
Dem Unstern ietz entziehen, ietz, da es noch erlaubt,
Durch meine Fürbitte den Kleinen von den Ketten,
Die andren von Gefahr des Todes zu erretten.
Nichts soll verborgen seyn. Doch aber sage mir,
Was Benjamin gemacht, als er des Kerkers Thür
Das erste mal betrat.

Ramesses.

Er riefe Gott zum Zeugen,
Daß er vom Laster frey, daß er die finstern Keuchen
Durch Stehlen nicht verdient. Die Liebe und der Schmerz
Der Brüder heiße Zähren, des alten Vaters Herz
Entseelten ihn beynah.

Benjamin hinter dem Vorhange.

Ach laßt mich vor dem sterben
Noch wenigst diese Gnad, die letzte Gnad' erwerben,
Daß ich den Fürsten seh', und seine Kny' umfass'.

Joseph.

Es ist des Bruders Stimm, die meiner Augen Naß
Aufs neue rinnen macht. Wohin soll ich mich kehren,
Daß ich mich nicht verraht. Die ungeheißnen Zähren,
Durchströmen mein Gesicht. Ach Gott, steh du mir bey,
Daß ich den Schmerzen berg', und schweige wer ich [illegible]

Zwölfte

Zwölfter Auftritt.

Joseph, Ramesses, Benjamin, und zween Schergen.

Benjamin.

Die Thränen güt'ger Fürst, die ietz zu deinen Füßen
Aus halb gebrochnem Aug' in Wasserquellen fließen,
Die fast erstorbne Stimm, das Schluchzen meiner Brust
Begehren was von dir. Der Tod ist mir zur Lust,
Wenn er nur mich betrifft, und meinen Brüdern schonet,
In deren reinster Brust die Uuschuld selber wohnet.
Laß sie doch ungekränkt und frey nach Hause gehn.

Joseph.

Wer hält sie ferner auf?

Benjamin.

Die Liebe heißt sie stehn.

Joseph.

Wie mag die Räuber hord sich wider mein Befehlen
Hier noch verzögeren?

Benjamin.

Die Lieb hat ihren Seelen
Die Feseln angelegt.

Joseph zu Ramesses.

Geh hole sie hieher.

Benjamin

O wenn doch keiner mehr in diesen Mauern wär'.

Joseph.

Man schließ die Thore zu, damit sie nicht entfliehen,
Sie sollen meine Rach. Ramesses gehet ab.

Dreyzehenter Auftritt.

Benjamin.

Umsonst ist dein Bemühen,
Sie suchen selbst den Tod, denn diesen ziehen sie
Dem edlen Leben vor. Doch aber wisse, wie
Du sie bestrafen kannst.

Joseph.

Von dir will ichs erlernen.

Benjamin.

Befiehl Herr, daß sie sich sogleich von hier entfernen,
Nur dieses schrecket sie.

Vierzehenter Auftritt.

Joseph, Ramesses und alle Brüder.

Joseph.

Verwegene! kommt ihr
So meinen Worten nach?

Ruben.

Erhabner Fürst! von dir,
Von dir hängt alles ab. Wir sind dir übergeben,
Bey dir steht unser Tod, bey dir steht unser Leben,
Gott gab dir den Gewalt.

Judas.

Wir ehren deine Macht,
Und fürchten sie zugleich; allein was du gesagt
Und uns befohlen hast, ist allzuschwer, dem Tode
Vergleichbar, härter noch. Was uns dein Grimmen drohte,
Die Räder, Galgen, Schwert, der Kerker Dunkelheit,
Dieß alles stell' uns vor, und was die Grausamkeit
Bisher erfunden hat: das Blut, so unsre Glieder
Durchwallt, und leben macht, fleußt dann zur Erde nieder,
Wenn du es so befiehlst: wir sterben willig, doch
Nach Hause gehn wir nicht, so lang der Bruder noch
Die Sklavenfeseln trägt, so lang noch die Gefahren
Des Todes um ihn sind. Nur falscher Freunde Schaaren
Entweichen von dem Freund'. Auch in der größten Noth
Stehn wir dem Bruder bey, und sterben seinen Tod.

Benjamin.

Du häufest meine Quaal, ich werde dennoch sterben,
Und ihr wollt diesen Ort mit eurem Blute färben,
Das mir nichts nutzen kann. Geht hin, ich will allein
Des Zornes und der Rach Versöhnungsopfer seyn.

Judas für sich.

O Sünde, welche wir an Joseph einst begangen,
Du bist an allem Schuld.

Benjamin.

Fürst! höre mein Verlangen,

Ver-

Verwirf mein Bitten nicht. Laß sie zum Vater ziehn,
Vergieb der Frevelthat.

Joseph.

Gleichwohl, sie ziehen hin,
Wenn sie der Frevel reut, du aber sollst verbleiben
Mein Knecht und Sklave seyn. Geht' eh des Mondes Scheiben
Vom Silberstral erglänzt, bevor die braune Nacht
Mein Memphis überfällt: denn so der Sterne Pracht
Zu uns hernieder blinkt, und ihr von unsern Thoren
Noch nicht entflohen seyd, ist jedes Kopf verloren.

Judas.

Wir gehn, doch Benjamin sey unser Reisgefährt.

Joseph.

Nein, dieß erlaub' ich nicht, er ist des Galgens werth.

Judas.

Nimms denn nicht übel auf, wenn nicht nach deinen Worten
Wir deine Knechte thun, wenn wir uns dieser Orten
Noch länger säumen; denn ich darf das Angesicht
Des Vaters nicht mehr sehn, wenn seiner Augen Licht
Sein Benjamin erlosch, wenn er den nicht mehr siehet,
Für den sein altes Herz von junger Liebe glühet.
Er schwur beym Heiligsten, als er auf dein Geheiß
Den Bruder von sich ließ. Mein Gott, so sprach der Greis
Soll mir ein Zeuge seyn, daß ich euch meine Söhne
Nicht mehr vor mein Gesicht, das itzt so manche Thräne

Durchwanket, lassen will, es wäre denn, daß ihr
Den kleinsten wiederbringt; ihr wisset ja, wie mir
Zween liebe Söhne warn, die Rachel einst geboren.
Ich schickte einen hin aufs Feld, er gieng verloren,
Ihn fraß ein wildes Thier, er war mein liebstes Kind,
Ein lichter Abendstral, der blicket, und verschwindt.
Gott wollte den Verlust durch Benjamin ersetzen,
Er ist, was Joseph war, in Alter mein Ergötzen,
O Joseph liebster Sohn! hier ward die Stimm' erstickt,
Das Schluchzen hemmte sie, das Auge ward verrückt,
Aus welchem wechselweis die Thränenbäche schoßen,
Ja Thränenbäche, die ihm fast die Lippen schloßen.
Doch er erholte sich, und sprach, er ist nicht mehr.
Wenn ich den Benjamin anitzo auch verlör',
Dann würdet ihr den Rest von meinen grauen Haaren
Zur Hölle bringen: geht, und laßt mich nicht erfahren,
Daß meinem Benjamin ein Unglück widerfuhr,
Sonst kömmt die Schuld auf euch. Dieß war des Vaters Schwur,
Den er vor uns gethan. Wer wird sich unterstehen
Bey so bestellter Sach' ihm vors Gesicht zu gehen.

Benjamin.

Geliebte Brüder, kehrt nach Chanaan zurück,
Setzt alle Furcht bey seit, des Vaters Trauerblick
Erheitert sich gewiß, wenn er euch bey dem Leben,
Dem Tod' entrissen sieht, vergißt mich leicht; so schweben
Oft Wölkchen um den Mond, der wieder heiter wird,
Wenn ihre Dunkelheit die Scheibe durchgeirret.

Ru-

Ruben.

Mein Bruder, glaube nicht, daß du vom Vaterherzen
So leicht vergessen wirst. Gedenke jener Schmerzen,
Womit er dich entließ.

Judas.

Gedenke, was du sprachst,
Als er dir um den Hals, du ihm im Arme lagst.
Mein Vater sagtest du, laß mich mit ihnen gehen,
Du sollst bald wieder mich gesund und lebend sehen.
Du mischtest deine Zähren mit seinen, letztest ihn,
Und stocktest, und er seufzt' um dich o Benjamin,
Dem er das Lebewohl, den Friedenkuß gegeben.
Mit jedem Morgen sprach er, zündet' ich mein Leben
An deinen Augen an, mit jeder Abendszeit
Erlosch es auch, so bald sich diese schloßen, schreyt
Hierauf ganz bitterlich. Wir giengen, und sein Auge
Sah uns beständig nach, er sah nach seinem Brauche
Allein auf deine Tritt'; und als er nichts mehr sah,
Vermehrte sich sein Schmerz, er eilte, kam uns nah,
Gebot uns still zu stehn: ich stund, und alle Brüder
Mit mir: er küßte dich, du ihn, er weinte wieder
Thränen der Zärtlichkeit, befahl uns, daß wir dich
Besorgten, so wie er gethan.

Ruben.

Mein Bruder sprich,
Ob du nicht eh'r den Tod, als unsers Vaters Klagen
Und wehmuthsvollen Zorn beständig wolltest tragen,

Wenn du an unsrer Statt? man fliehet zwar den Tod
So lang man glücklich ist; doch drückt uns eine Noth,
So ist er uns erwünscht.

Benjamin.

Mein Ruben deine Söhne
Ersetzen meinen Platz.

Ruben.

Und mehren das Getöne
Von meinem Trauerlied: so seufzt die Taub' und weint,
Wenn ihr Geliebter nicht bey ihr im Nest erscheint,
Die Jungen seufzen mit. Sie beyde sind verloren,
Wenn du nicht wiederkömmst; denn Jakob hat geschworen
Sie sollten seine Knecht' und ew'ge Sklaven seyn.
Du weißt, dieß war der Bund, ich gieng denselben ein.

Levi

Auch ich darf keinen Blick von seinen Augen hoffen;
Dein Unglück trifft mich so, wie es dich selbst getroffen,
Ich wurde Bürg für dich. Sterb' ich in Memphis nicht,
So bleibet dennoch mir des Vaters Zorngericht,
Wo kein Endschuld'gen gilt, erschrecklich, zu befürchten.

Simeon.

Ich war zwar nicht dabey, als sie sich ihm verbürgten,
Doch würde mir sein Blick so wie ein Wetterstral
Dem Schäfer furchtbar seyn: ich stürbe tausendmal,
Wenns anderst möglich wär' um dich von deinen Ketten,
Die du als Sklave trägst, vom Tode zu erretten.

Joseph für sich.

O Herzen die nunmehr so voll der Zärtlichkeit,
Als hart sie vormals warn!

Simeon.

Mein Fürst! ich bin bereit,
Wenn er entlassen wird, die Bande und die Plagen,
Ja selbst den grausen Tod an seiner Statt zu tragen.
Ich bin des Jochs gewöhnt, des Kerkers Finsterniß
Die mich neun Monat lang umhüllte, wird gewiß
So licht mir, wie der Tag, wenn mich von seinet-
wegen
Die Liebe dorthin stößt.

Ruben.

Schieß Pfeile von den Bögen
Auf unsre Leiber ab; laß ihn nur unverletzt,
So wird der Tod von uns den Gnaden beygesetzt.

Judas.

Laß diesen jungen Zweig in Chanans Thälern grünen,
Ich will dein Sklave seyn, und dir statt seiner dienen.
Schneid dieses Sprößchen nicht von seiner Wurzel ab,
Denn diese lebt durch ihn. Wenn auch der Donner-
klapp
Der Eiche grünes Laub und Aeste halb versenget,
Bleibt doch die Wurzel frisch und lebend, ja sie fänget
Aufs neu zu sprossen an, bringt junge Reißer vor,
Der erste Baum erstarb, ein andrer lebt empor.
Wird aber diesem Sproß ein einz'ger Streich versetzet,

So dorrt der ganze Stam̃, die Wurzel wird verletzet
Bis auf das innerste; der alte Vater stirbt,
Weil Benjamin sein Trost und Lebenssaft verdirbt:
Sieh, welche Grausamkeit! was hat er denn verschuldet
Der alte Vater? nichts: er hat schon viel erduldet,
Doch keinen solchen Streich; erbarm' dich über ihn,
Verschone seiner Seel' und seinem Benjamin.

Joseph seitwärts.

Sie sind diejen'gen nicht, die sie vorlängst gewesen
Ihr Herz hat sich bekehrt.

Zu den Brüdern.

Ich hab' ihn auserlesen,
Er soll das Opfer seyn, er tilge selbst die That.

Ruben.

Erwähle, wen du willst, es ist uns noch zur Gnad,
Wenn wir auch insgesamt für selben müssen sterben,
Und ihm des Lebensfrist durch unsern Tod erwerben.

Joseph seitwärts.

O Lieb', o zarter Schmerz, wie hast du mich verwundt?
Fast kann ich nicht mehr.

Benjamin.

Herr! sieh diesen Liebesbund
Mit keinem Auge an; ich sterbe höchst vergnüget,
Wird nur dein Herze nicht durch ihren Wunsch besieget.
Das Feuer deines Zorns, die Flamme deiner Wut

Er

Erlischt vielleicht durch mich und mein vergoßnes Blut,
So wie des Wasserskraft die Feuersbrünste dämpfen
Die Häuser retten kann.

Joseph für sich.

In diesen zarten Kämpfen
Werd' ich bey nah besiegt.

Zu den Brüdern.

Er hat allein gefehlt,
Drum werd' er auch allein den Sündern beygezählt.

Alle Brüder.

Ach welcher harte Schlag!

Ruben zu den Brüdern.

Die Trangsal, die wir leiden,
Kömmt blos vom Joseph her.

Simeon.

Was halfs uns ihn beneiden,
Wir schadeten uns selbst.

Ruben.

Wer hätte es gedacht,
Daß solch ein Freudentag, so nah der Unglücksnacht.

Judas.

Mein Bruder Benjamin!

Benjamin.

Dem Himmel seys gedanket,

Judas.
So gehest du zu Grund! } zugleich
Benjamin.
Ich gehe gern zu Grund, die schwache Staude schwanket

Vor keinen Winden mehr, da sie zu Boden fällt.

Ruben.

O daß ich dir im Tod' auch würde beygesellt.

Fünfzehenter Auftritt.

Die vorigen und Amasis.

Amasis.

Der König schicket mich, der eben itzt erfahren,
Daß diese seines Hofs so freche Dieben waren.

Joseph.

Drang diese Nachricht schon bis zu des Königs Ohr?

Amasis.

Ja, er behält sich selbst die Untersuchung vor.

Joseph.

Ganz wohl, wenn ers befiehlt, so laß ichs gern geschehen.

Judas.

Mein Herr, nun ist es Zeit die Wahrheit zu gestehen,
Die Sache hat ein End, man braucht des Forschelns nicht,
Zumalen da mein Herz mich selber schuldig spricht.

Joseph.

Die Rede ist zu sehr in Dunkelheit verhüllet,
Trag mir sie klärer vor.

Judas.

Des Bruders Sünde quillet
Von meiner Bosheit her: die Schuld trifft mich allein,
Und ihn beschuldigt nichts, als blos des Lasters Schein.

Als

Als wir in deinem Saal erfreut am Tische saßen,
Und gierig jede Speis, die man uns reichte, aßen,
Sah ich dein Trinkgeschirr, gewann dasselbe lieb,
Nahms von der Tafel weg, und ward zu einem Dieb.

Joseph.

Ists wahr, was du gesagt, ich werd es nimmer glauben,
Daß du's, der sich erfrecht den Becher weg zu rauben.

Judas.

Du glaubst, daß Benjamin der Dieb gewesen sey,
Und mir mein Fürst! legst du so schlechten Glauben bey.
Er läugnet eine That, die ich von mir bekenne,
Du sprichst anitzo mich, den ich doch schuldig nenne
Von solchem Frevel los, und ihn verdammest du,
Läßt wohl die Billigkeit so ein Verfahren zu?

Benjamin.

Du siehst, wie weit der Schmerz die Bruderliebe treibet.

Joseph für sich.

Und eben diese ists, die mich bereits betäubet.

zu Judas.

Wie kam der Becher denn in deines Bruders Sack,
Wenn du ihn uns entwendt?

Ramesses.

Sag uns, warum erschrack
Er mehr als andere, da man nach langem Suchen
Bey ihm den Becher fand.

Judas.

Ich bin wohl zu verfluchen,

Und

Und tausend Galgen werth, daß ich so treulos war
An dir und Benjamin. Ich merkte die Gefahr,
Damit man aber dieß so leichtlich nicht endeckte,
Vertuschte ich die Sach', und nahm den Becher, steckte
Ihn in des Bruders Sack, inmaßen ich geglaubt
Dieß sey daß sicherste.

Joseph.

Ich schwöre bey dem Haupt
Des großen Pharao, bey meines Königs Leben,
Ihr alle sollet heut ein seltnes Beyspiel geben,
Desgleichen ihr noch nicht, noch unsre ganze Stadt,
Noch auch der ältste Mann bisher erlebet hat.

zu Amasis.

Geh, sage meiner Wach', ich ließe ihr entbieten,
Sie solle diese Rott der Silberdieben hüten,
Bis sie der König ruft, des Schlosses engrer Raum
Soll ihr Behältniß seyn.

Amasis.

Wohl kommet mit.

Amasis und die Brüder gehen ab.

Sechszehenter Auftritt.

Joseph und Ramesses.

Joseph.

Der Traum,
Den ich als Knab gehabt, ist allgemach erwahret.
Ach Brüder, wenn ihr heut von meinem Mund erfahret,
Daß ich eu'r Joseph bin; so fällt ein Zentnerschmerz,

Und Furcht und Bangigkeit auf eur beklemmtes Herz,
Daß sich nichts Guts bewußt: doch es ist euch vergeben,
Ich will nicht euren Tod, ich will ihr sollet leben,
Und wissen, wer ich bin.

Ramesses.

So denkest du anheut
Dich ihnen zu erklär'n?

Joseph.

Ja, denn der Liebesstreit
Setzt mir zu heftig zu; ich kann nicht widerstehen,
Drum sollen sie an mir heut ihren Bruder sehen,
Den sie aus Neid verkauft, den Jakob noch beweint,
Als wär' er längstens todt. Gestatte mir mein Freund,
Daß ich der Liebe nun die Zügel schießen laße,
Und denke wie sie denkt.

Ramesses.

Der güt'ge Himmel blase
Dir seinen Rathschluß ein, er wehe Segen zu,
So kömmt dein Hoffnungsschiff im Porte zu der Ruh.

Geht ab.

Siebenzehenter Auftritt.

Joseph.

Allmächtig höchstes Ding, du Gott der Ewigkeiten,
Bey dem nichts künftig ist, bey dem verfloßne Zeiten
Noch stäts zugegen sind, steh' deinem Diener bey,
Und zeige, daß sein Haus dir angelegen sey.
Willst du, daß sich mein Stamm in dieses Land begebe,
So segne meinem Zweck, um den ich mich bestrebe.

Dritter

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Pharao, Hiarbas, Pharius, Zarkinde, Amasis, und Aleates.

Pharao.

Genug Hiarbas, schweig, verklag' ihn ferner nicht.
Nun bin ich überzeugt, daß er ein Bösewicht,
Desgleichens wenig sind. Ich hätte nie geglaubet;
Daß ihm der Eigennutz die Redlichkeit geraubet:
Nun aber merke ich, doch leider! allzuspat,
Wie übel ich gethan, da ich ihm meinen Staat,
Mich selber anvertraut.

Hiarbas.

Es gehet hier die Sage,
Er trachte, wie er dich von deinem Throne jage.

Pharao.

Ach welcher Lastermensch! verwünschte Heucheley!
Ich hielt zeither dafür, er sey mir so getreu,
Als untreu andre sind; drum war ich ihm gewogen
Und höchstens zugethan: allein ich ward betrogen
Durch seine Gleißnerey.

Hiarbas.

Der Schein betrieget oft.

Pharao.

Ich hätte dennoch dieß von Joseph nicht verhofft;
Er schmieget sich vor mir, und nennt mich seinen König,
Und Vater, seinen Gott.

Hiar-

Ziarbas.

Oft wird ins süßte Hönig
Das ärgste Gift versteckt : oft schleußt der beste Wein
Ein tödtliches Getränk in seinen Säften ein.
Trau'einem Schmeichler nicht, von dem du klare Proben
Des Hochverrathes hast.

Pharao.

Die Hand, so ihn erhoben,
Ist so noch nicht geschwächt, daß sie nicht wiederum
Denselben stürzen kann; das Glücksrad dreht sich um,
Und stürzt diejen'gen oft, die ein erhabner Wagen
Von jederman geehrt ins Sternefeld getragen.
Wenn Joseph schuldig ist, so soll noch dieser Tag
Ihm zeigen, wer ich bin, und was mein Arm vermag.
Er soll zu seinem Nichts, in ersten Abgrund fallen,
Und werden, was er war: er solle den Vasallen
Der Könige gewiß ein schreckbar Beyspiel seyn.

Amasis.

Ja er ist schuldig, denn er lud die Fremden ein
Zur Tafel, gab das Geld, so sie gebracht, zurücke,
Das Trinkgeschirr ist nur ein Vorwand seiner Tücke.

Ziarbas.

Befestige den Thron; er ist darauf bedacht,
Wie er die Syrer sich zu guten Freunden macht.
Die Syrer, welche jüngst Azotum eingenommen,
Und durch das Waffenglück auch Gaza überkommen,
Ja denen Askalon die nie bezwungne Stadt

Ihr

Ihr sonsten siegend Haupt gern unterworfen hat.
Sieh zu, daß diese nicht auch in Egypten dringen,
Und dich, dein ganzes Haus ins größte Unglück bringen.
Ich sage dir noch mehr, die Syrer sind schon hier.

Pharao.

Welch unbekanntes Ding entdeckt Hiarbas mir?
Wie? was? die Syrer? ach! ihr Götter meiner
Staaten!
Laßt ihr wohl dieses zu, daß mich ein Knecht verrathen,
Ein Feind bezwingen kann? ist dieß der starke Schutz,
Den man von euch verhofft; der stolzen Feinde Trutz
Macht mich an eurer Hilf und Beystand halb verzagen,
Erzwingt von meinem Mund die wehmuthsvollen
Klagen,
Bringt meiner Seele Furcht. Doch nein, ihr seyd getreu,
Ihr wiß't vom trügen nichts: gewiß ihr steht mir bey,
Und helfet, daß der Feind, der mich zu stürzen suchet,
Selbst in die Grube fällt, sein eignes Werk verfluchet,
Weils ihm mislungen ist. Wo aber trifft man sie
Die schlauen Syrer an?

Hiarbas.

Mein König! eben die,
Die Joseph aufbehält, sind Syrer.

Pharao.

Sagt den Schaaren,
Sie sollen selbe wohl im Kerker aufbewahren;
Geht, sagt den Wächtern dieß, verdoppelt jede Wacht,
Daß

Daß keinen die Gewalt der Bande ledig macht.
Ruft mir den Fürsten her, ich will denselben sprechen.

Aleates.

Du bringst es kaum heraus, er wird dir sein Verbrechen
Verhehlen wie er kann.

Pharao.

Vollzieh, was ich befahl,
Und bringe Joseph bald hieher in diesen Saal;
Das Amt, so er vertritt, wird dir alsdann zu Theile,
Wenn er die Syrer hegt.

Hiarbas.

Ich danke dir und eile.

Amasis.

Sein Lorber muß vermischt mit den Cypressen seyn.

Amasis Aleates und Hiarbas tretten ab.

Zweyter Auftritt.

Pharao, Pharius, Zarkinde.

Zarkinde.

Wie? nimmt Hiarbas dich geliebter Vater ein!
Hiarbas, welcher dich schon öfters hintergangen,
Willfährst du du dem so leicht, deß einzige Verlangen
Nach deinem Throne steht: den Joseph wirfst du weg,
Der dir so treu gedient.

Pharao.

Die Rede ist zu frech,
Die du vorm Vater thust. Wollt ihr denn liebste Kinder
Des Josephs Sklaven seyn, wenn er als Ueberwinder

Den Vater seines Throns, des Vaters euch beraubt,
Egyptenland beherrscht, und euch nicht mehr erlaubt
Den Königlichen Schmuck, das Diadem zu tragen.

Zarkinde.

Mein Vater! ists erlaubt dir eine Sach zu sagen,
Die etwas härter scheint?

Pharao.

Ja Tochter, rede nur!

Zarkinde.

Du glaubst es gar zu leicht, bevor du eine Spur,
Der Wahrheit Grund entdeckt. Du selbst hast ihn gepriesen
Noch gestern, ist er heut des Lasters überwiesen?

Pharao.

Wie ein bestürmtes Schiff in zweifelhafter Flut
Auf beyde Seiten schwankt, und durch der Wellen Wut
Bald in die Höhe steigt, bald in die Tiefe sinket,
Und allenthalben nichts, dann bittre Wasser trinket,
So schwanket mir mein Herz in stäter Bitterkeit.
Hier lenkt die Liebe mich zur höchsten Sicherheit;
Dort zeiget mir der Haß, der Argwohn, den ich habe
Den Abgrund einer Furcht, den steilen Fall zum Grabe.

Zarkinde.

Es ist ein eitles Nichts, das deine Brust zernagt;
Wie manches Schreckenbild, das uns zu Nachts geplagt,
Verschwindet samt der Nacht: was wir gesehen hatten,
Kam

Kam von dem Monde her: es war ein bloser Schatten,
Der uns in Furcht gesetzt. Verzieh bis diese Nacht,
Die deine Seel' umhüllt, vorbey, und der Verdacht
Wird von sich selbst zergehn.

Pharius.

Ich kenne die Gedanken,
Die Joseph von dir hegt: er hat zeither die Schranken,
Der Ehrfurcht, welche dir als Könige gebührt,
Nie überschritten: was Hiarbas angeführt,
Ist ohne Grund und falsch.

Pharao.

Wir werden bäldigst sehen,
Auf wessen Seite doch die Wahrheit möge stehen,
Ob Joseph, oder auch Hiarbas schuldig sey.

Zarkinde.

Dort kömmt er wirklich her, es scheint er weiß sich frey,
Sonst lächelte er nicht: sein Antlitz ist erheitert,
Dem Himmel ähnlich, wenn das Blaue sich erweitert,
Wenn keine Wolke mehr denselben düster macht.
Ein gut Gewissen scherzt, ist munter, siegt und lacht
Die Feinde sicher aus.

Pharius.

Allein die Unschuld pralet
Mit dieser Munterkeit: betracht' ihn, wie er stralet
Von Tugend, stralet so Hiarbas, den du liebst,
Dem du so leichterdings dein Ohr und Herze giebst.

Hiarbas Josephs Feind, der jeder Tugend fluchet,
Und mehr der Tugend Schein, als selbst die Tugend
suchet.

Pharao.

Sie stralen beyde, doch der eine mild und schön
Wie ein hilfreicher Stern dem Schiffer beyzustehn.
Wie ein Komet, so blinkt der andre, der Verderben
Im trüben Schimmer uns verkündet: meine Erben!
Geht Joseph nicht zu Grund, so sinket unser Thron,
Er fällt zur Erde hin. Du mein geliebter Sohn,
Sey dessen Schirmer nicht.

Dritter Auftritt.

Die vorigen und Joseph.

Pharao.

Verräther! hör' und sage,
Daß mein beängstigt Volk mit Rechte dich verklage.
Du, dessen Pflicht es ist vor jedem Sturme mir
Ein Schirm zu seyn, wirst selbst der Sturm, ich that an dir
Was ich an keinem that: ich habe dich mit Gnaden
Stäts überhäufft, und du, du suchst mich zu verrathen!
Ist dieß die Dankbarkeit, die du mir schuldig bist?
Du suchest meinen Thron, mein Reich durch Ränk und List
An dich zu bringen. Ach! geh Frevler lerne Zittern
Vor dem erzörnten Herrn, vor jenen Ungewittern,
Die reif geworden sind, nachdem sie lange Zeit
Bevor sie sich vereint, verdünnet und zerstreut
Umher geschwebt, und nun auf deinen Scheitel fallen.

Joseph.

Joseph.

Mein König und Monarch! noch nie hat mich ein Knallen
Des Donnersgotts in Furcht noch Bangigkeit versetzt,
Denn mein Gewissen ist vom Laster unverletzt.

Pharao.

Vom Laster unverletzt ist sagst du dein Gewissen?
Hätt' ich das Gegentheil heut nicht erfahren müssen,
Ich hätte es geglaubt. Nun aber bin ich ganz
Versichert, überzeugt, daß deiner Tugend Glanz
Ein bloses Irrlicht sey, das mir das Aug geblendet,
Da ich dich lieb gewann. Die Gnaden sind verschwendet,
Die ich auf dich geströmt.

Joseph.

Mein Herr, enthülle mir
Die allzudunkle Red'.

Pharao.

Ich sage ferner dir
Nichts mehr, als dieß allein: Dein lockeres Gewebe
Dein schwacher Fallstrick, die Gefahr worinn ich schwebe,
Soll bald vor meinem Zorn wie Faden vor dem Feur
Vergehn, du fängst mich nicht.

Joseph.

Ach welch ein Ungeheuer
Des Lasters, bürdet man mir auf!

Pharao.

Du hegst die Fremden.

Joseph.

Die nichts verschuldet; ja, ich helfe den Beklemmten.

Pharao.

Weil du den Thron verlangst.

Joseph.

Den Thron verlang' ich nicht.

Pharao.

Es wäre denn, daß dir der Syrer ihn erficht.

Joseph.

Mein Herr! ich fasse nicht, wohin dein Reden deutet.

Pharao.

Die, welchen gestern du ein Gastmahl zubereitet,
Sind deine Freunde.

Joseph.

Ja, dieß könnte etwa seyn.

Pharao.

Mithin hält auch dein Herz mit meinen Feinden ein.

Joseph.

Das folget nicht daraus; nahm ich sie nicht gefangen?

Pharao.

Um den erwünschten Zweck gewisser zu erlangen:
Denn weil sie Syrer sind, deswegen hegst du sie,
Sperrst sie beym Tage ein, und Abends siehst du, wie
Durch ihre Hilfe dir der Weg zu meinem Throne
Gebahnet werde: hab ich dir nicht meine Krone

Einst willigst aufgesetzt, den Purpur angethan,
So hoch erhebt, als nur ein Höfling steigen kann.
Allein du bist noch nicht mit dieser Huld zufrieden,
Du selbst willst König seyn, läßst meinem Feind entbieten!,
Daß er dir helfen soll.

Joseph.

Ich habe stäts erkennt,
Daß ich ein Unterthan, dich meinen Herrn genennt.
Daß ich erhaben bin, hab' ich dir zu verdanken;
Befiehl, so steige ich herab, denn der Gedanken
Den man dir aufgeschwätzt, der fiel mir niemals ein
Durch meines Königs Fall zum Thron erhebt zu seyn.
Diejen'gen, welche ich im Kerker aufbehalte,
Sind keine Syrer.

Pharao.

Dieß begreif' ich nicht, entfalte
Mir diese Dinge mehr; ihr Land ist Chanaan,
Wie sie mir selbst gesagt, dem Syrer unterthan.

Joseph.

Ihr Vater wohnet zwar zur Zeit in diesem Lande,
Doch sind sie nicht daher, inmaßen der bekannte
Gottsfürcht'ge Abraham ihr Stammenvater war.

Pharao.

Ist dieß der Abraham, von dem mir Putiphar
Noch gestern hat erzählt?

Joseph.

Ja dieser ists gewesen,
Den sich der große Gott zum Diener auserlesen.

Er rief denselben ab von seiner Vaterstadt,
Die in Kaldäen liegt, und Ur zum Namen hat.
In More setzt' er sich, doch als nach ein'gen Jahren
Die Lebensmitteln dort sehr schlecht und wenig waren,
Zoh er von dannen aus, kam in Egyptenland,
Sara sein Weib mit ihm. Es war ihm wohlbekannt
Wie schön und reizend sie vor andern Weibern wäre:
Damit er wegen ihr sein Leben nicht verlöre,
Hat er sie Schwester, sie ihn Bruder nur genennt.
Der König nahm ihn auf, und ward vor Lieb entbrennt
Da er von Sara hört'. Er ließ dieselbe kommen,
Und wählte sie zur Braut; doch als er wahrgenommen,
Daß Abram ihr Gemahl, und nicht ihr Bruder sey,
Denn Gott schlug seinen Hof, ließ er sie wieder frey.
Gab beyden Schankungen, ließ sie von seinen Leuten
Nachdem die Hungersnoth vorbey, zuruck begleiten.
Hierauf erzeugten sie den Isaak, dieser war
Des Jakobs Vater, den Rebekka ihm gebar.
Er mußte vor der Wut des Bruders flüchtig gehen,
Damit er sicher wär'; er reißte in Kaldäen
Zum Laban seinem Oehm, daselbst vermählte er
Mit Labans Töchtern sich. Von dorten stammen her,
Die du für Syrer hältst: dort sind sie all' erzeuget
Bis auf den Jüngesten, den Chanaan gesäuget
Und auferzogen hat.

Pharao.

Du kennst sie, wie es scheint:
Gieb dir demnach die Schuld, wenn dir der Höfling feind,

Und

Und übel von dir denkt. Dein gestriges Betragen
Vermehrte den Verdacht, vermehrte seine Klagen.
Doch sage mir, woher dir diese Leute so
Bekannt und ruchbar sind.

Joseph.

Großmächt'ger Pharao!
Befiehl, daß alle sich von diesem Ort entfernen,
So wird dein günstig Ohr von mir die Sach' erlernen.

Pharao.

Wohlan denn, trettet ab, bis man euch rufen wird.

Gehen alle ab.

Vierter Auftritt.

Joseph, Pharao.

Pharao.

Entdecke jetz dein Herz.

Joseph.

Du hast dich nicht geirrt,
Da du zuvor gesagt, sie wären meine Freunde,
Denn diese sind sie auch. Gott, welcher uns vereinte
Durch Bande der Natur, der hat es so verhängt,
Daß ich sie wieder sah; ich habe sie bedrängt,
Jedoch allein darum, damit die Freundschaftsliebe,
Wovon mein Herz entbrann, der Stadt verborgen bliebe.
Nun aber ist es Zeit, daß ich dir mein Geschlecht
Samt ihrer Freundschaft sag': ich weiß, du bist gerecht,
Und liebst die Billigkeit.

Pharao.

Ich habe nichts darwider,
Daß man die Freunde liebt.

Joseph.

Sie Herr, sind meine Brüder,
Doch kennen sie mich nicht, auch mich hat jenes Land,
Das man Kaldäen nennt, erzeuget.

Pharao. Wessen Hand
Hat dich hieher gebracht, wenn du daselbst entsprossen?

Joseph.

Der Finger Gottes wars. Die Gunst so ich genossen
Beym Vater, brachte mir der Brüder Haß und Neid
Zuwegen, dieser ward durch Unbescheidenheit
Von mir noch mehr entflam̃t. Ich sah im Traumgesichte
Mich von eilf Sternen und dem Mond und Sonnenlichte
Verehrt. Ein andersmal, da ich im Schlafe war;
Stellt sich ein andrer Traum dem schüchtern Auge dar.
In diesem kam mir vor, als ob ich mit den Brüdern
Zur Zeit der Aernte dort auf meines Vaters Gütern
Die Frucht in Garben bänd'. Ich sah die Garben stehn,
Um meine Ehrfurchtsvoll gebogen anzuflehn.
Ich habe nachmals dieß den Brüdern treu erzählet,
Sie aber wurden bös, und hat nicht viel gefehlet,
Daß sie mich umgebracht. So willst du, murrten sie
Einst unser Herrscher seyn? nein, dieses darfst du nie
Verhoffen, Träumer du! Einst hab' ich ihre Thaten,
Die bös und lasterhaft, dem Vater gar verrathen.

Hierauf

Hierauf entbrannten sie vor Wut, vor Haß und Neid,
Und laurten nur allein auf die Gelegenheit,
Daß ich von Haus entfernt, um sich an mir zu rächen.
Der Vater schickte mich dieselben zu besprechen
Aufs ferner Feld hinaus. Kaum da sie mich ersehn,
Beschwur'n sie meinen Tod, ich sollte untergehn.
Doch hielt sie die Natur noch ab. Zween Ismaeliten
Sind eben dazumal den Weg vorbey geritten,
Die kauften mich ums Geld, und brachten mich hieher
In dieses Königreich. Die Reiße fiel mir schwer,
Bis ich in Memphis kam; Hier wurde ich von ihnen
Dem Putiphar verkauft als Sklave ihm zu dienen.

Pharao.

Wie wunderbar sind doch der Menschen Wege nicht?
Ist dieses alles wahr, was deine Zunge spricht,
So bist wahrhaftig du von jenem großen Wesen,
Das diese Welt beherrscht, zum Fürsten auserlesen,
Zum Retter deines Volks. Erzähle ferner mir
Dein wankelbares Glück, und melde, wie es dir
Beym Putiphar ergieng, wie lang du dessen Sklave.

Joseph.

Nur eine kurze Zeit empfand ich jene Strafe,
Die Sklaven eigen ist. Ich ward der Dienstbarkeit,
Der ich gewidmet war, eh mans verhofft, befreyt,
Verwalter seines Hofs, der höchste unter allen,
Die Putipharn bedient.

Pharao.

Pharao.

Wie bist du denn gefallen?

Joseph.

Kaum war ich also frey, hat mich ein Weib versucht
Des Lasters Knecht zu seyn. Ich aber nahm die Flucht,
Ließ meinen Mantel, den sie mit befleckten Händen
Ergriffen, ihr zurück, entlief, alsbåldigst brennten
Haß, Tobsucht, Schmerz und Zorn in ihrem Busen auf,
Den sonst die Lieb' entflammt. Hier ward des Glückes
Lauf
Gehemmt, ich ward verklagt, und mußte von den Ehren
Zum Kerker als ein Sklav und Böswicht wiederkehren.
Du nahmest mich heraus, befahlest mir dein Land
Mit Früchten zu versehn.

Pharao.

Wahrhaftig jenes Hand,
Den du als Gott erkennst, ist mächtig in den Werken,
Er wolle fernerhin dein Unternehmen stärken.

Joseph.

Indeß, da Chanaan die Hungersnoth empfand,
Hat Jakob seine Söhn' in diese Stadt gesandt.
Als sie das erste Mal vor meinem Aug' erschienen,
Hab' ich sie gleich gekennt; doch wurde ich von ihnen
Im mind'sten nicht entdeckt: ich forschte alles aus,
Und hörte ganz vergnügt, in meines Vaters Haus,
Sey noch ein Knab zurück, er wäre noch beym Leben,
Der

Der mir das Leben einst nach meinem Gott gegeben,
Die Mutter wäre todt. So bald ich dieß gehört;
Hat sich der süße Schmerz in meiner Brust vermehrt.
Ich wollte jenen sehn, den eben die geboren,
Die meine Mutter war, drum hab' ich sie beschworen
Den Bruder herzuhol'n; doch hielt ich mich noch ein,
Um nicht so leichterdings als Freund erkannt zu seyn.
Deswegen gab ich vor, sie wären nur Verräther,
Stieß sie in Kerker hin als große Missethäter,
Am dritten Tage ließ ich alle wieder los,
Nur einer blieb zurück, den ich in Bande schloß.
Ich schwur demselben dann sein Leben zu benehmen,
Wenn sie hieher zurück ohn' ihren Bruder kämen.
Sie kamen wiederum, der Jüngste kam auch mit.
Ich wurde höchst erfreut, als er den ersten Tritt
In meinen Saal gethan. Ich ließ sie prächtig speisen,
Gab ihnen wieder Frucht, und ließ sie wieder reißen.
Ramesses steckt' indeß mein silbern Trinkgeschirr
In Sack des Jüngeren; die Brüder wurden irr,
Da man es bey ihm fand; er ward mir vorgeführet,
Die andern kamen mit, weil sie der Fall gerühret.
Sie bathen tief gebeugt für ihres Bruders Heil,
Ich aber blieb verstellt, und zörnte: mittler Weil
Hast du zu mir geschickt, du wolltest ihr Verbrechen
Selbst untersuchen, und den groben Frevel rächen.
Ich folgte dem Befehl', und gab sie deiner Wacht.

Pharao.

Ich war zwar wider dich von Häuchlern aufgebracht,

Doch

Doch sehe ich nunmehr, daß deine Bruderliebe
Und nicht die Bosheit schuld. Ich preise diese Triebe,
Und wünsche dir noch Glück, weil du den Bruder siehst,
Um dessen Glückesstand du dich so sehr bemühst.
Ja, habe ihn für dich, die andren will ich strafen
Und züchtigen weit mehr, als man die schlechten Sklaven
Zu strafen pflegt. Der Tod ist ihnen so gewiß,
So wahr ich König bin. Die schwärzste Finsterniß
In jenem Schattenreich, wo die Verstorbnen leben,
Um stäts gequält zu seyn, soll ihre Seel' umgeben.

Joseph.

Mein Herr! wo denkst du hin? du forderst deren Tod,
Die ich beym Leben will.

Pharao.

Mich zwinget ja die Noth,
Indem ich König bin, Gerechtigkeit zu lieben,
Dem Laster feind zu seyn, die Rache auszuüben.

Joseph.

Verschone ihnen Herr! Monarchen steht es schön
Zu Zeiten gütig seyn, und Fehler übersehn,
Besonders wenn sie schon von andren abgestrafet.
Der Himmel, welcher nie zu einem Laster schlafet,
Hat sie gezüchtiget. Sie haben längst bereut,
Was sie an mir gethan. Thus Jakob nicht zu Leid,
Daß du die Söhne strafst, laß ihn durch sie erfahren,
Daß sein geliebter Sohn, den er vor mehrern Jahren

Ver-

Verloren, annoch lebt, und in den Purpur glänzt,
Dann wird die Lebenskraft in seinem Leib ergänzt.

Pharao.

Weil du es also willst, drum laße ichs geschehen
Daß sie jetz wiederum zu ihrem Vater gehen.

Joseph.

Wenn ich was bitten darf; so bitt' ich das allein.

Pharao.

Dein Bitten ist erhört. Hiarbas trett herein.

Fünfter Auftritt.

Pharao, Joseph, Hiarbas.

Hiarbas.

Hier bin ich Herr! befiehl, ich werde deineu Willen
Wofern du ihn erklärst, aufs gnauste erfüllen.

Pharao.

Versammle mir mein Volk, trag meine goldne Kron
Und Zepter in den Saal; heut will ich dir den Lohn
Der Treue geben, heut will ich dem Volke zeigen,
Wie man durch treuen Dienst den Königsthron besteigen
Und mächtig werden kann. Der Bosheit jäher Fall
Soll ihm erschrecklich seyn. Des Aerzes muntrer Schall
Verkündig' unsrer Stadt, ich wolle den belohnen,
Der mir getreuer war: Die Tugend solle thronen,
Die Tugend, welche ich erst diesen Tag erblickt,

In

In dem, dem ich noch heut ein Laster vorgerückt.
Ruff meinen Sohn hieher: Ramesses und Zarkinde
Solln auch zugegen seyn.

Hiarbas.

Mein König! ich verkünde
Dem Volke deinen Sinn, ich thue, was du sagst.

geht ab.

Sechster Auftritt.

Pharao, Joseph.

Joseph.

Die Anstalt, welche du an deinem Hofe machst,
Kömmt mir ganz seltsam vor. Was mag doch dieß bedeuten,
Du läßst ein Freudenfest für jenen zubereiten,
Der dir getreuer war. Wer mag wohl dieser seyn?
Soll etwa dieses Glück Hiarbens Herz erfreun?

Pharao.

Nein Liebling, dieses nicht; dich denke ich zu ehren
Wie ich schon einmal that. Egypten solle hören
Und wissen wer du bist. Hiarbas soll erhöht,
Doch erst am Galgen seyn. Der Zwist, den er gesä't,
Wuchs ihm zu einem Strick.

Joseph.

Verschone seinem Leben.

Pharao.

Nein, nein, er sterbe, um der Welt die Lehr zu geben,

Daß

Daß man die Könige nicht hintergehen darf.

Joseph.

Die Rache ist zu groß, dieß Urtheil viel zu scharf.

Pharao.

Es ist noch zu gelind.

Siebenter Auftritt.

Pharao, Joseph, Pharius, Zarkinde, Jerophin.

Zarkinde.

Du ließest uns beruffen,
Mit Augen anzusehn, wie Joseph von den Stuffen
Der Ehr' herunter fällt, zu sehen, wie sein Feind
Mit Purpur angethan auf deinem Thron' erscheint.

Pharius.

Den Böswicht nimmst du auf, verwirfst und stürzst den Frommen,
Mein Vater, wie bist du zu diesem Schluß gekom̃en?
Wer hat dich so verblendt?

Pharao.

Wer hat euch so gesagt?

Zarkinde.

Hiarbas hat uns dieß vor Kurzem hinterbracht.

Pharao.

Er glaubet immer das, was seinem Stolz geträumet;
Ihm ist der höchste Ort am Galgen anberäumet.

Jerophin.

Wenn nur ein leichter Wind des schwachen Glückes
weht,
Sieht man, wie dessen Herz in stolzer Hoffnung steht.

Zarkinde.

Schon oft verschäumte sich sein Stolz in leere Blasen,
Und dennoch will er nicht von seiner Ruhmsucht laßen.

Pharius.

Wie ein geringer Berg sich zwischen Thälern bläht,
Durch ihre Tiefe wächst, und nur erhabner steht;
So dünkt Hiarbas sich durch Josephs Fall erhoben.

Pharao.

Er bildet sichs nicht ein; doch schweiget, denn hier oben
Erscheint Hiarbas schon, da kömmt er wirklich her.

Achter Auftritt.

Die vorigen, Hiarbas, Amasis, Aleates.

Hiarbas.

Das Volk versammelt sich, und wartet gierig, wer
Doch jener Diener sey, mit dem du dich versöhnen
Den du erheben willst. Es wünscht mit frohen Tönen
Mir Glück, und glaubet fest, daß ich der Liebling sey,
Den du zu ehren denkst.

Amasis.

Wir schafften alles bey,
Was uns befohlen ward: den Zepter jenes Zeichen
Der Herrschenden wird dir ein Junker überreichen;
Ein

Ein andrer trägt die Kron, der dritte hält das Schwert,
Die goldne Kette trägt der vierte.

Pharao.

Lobenswerth
Ist dieses eu'r Bemühn: Laßt uns zum Saale gehen,
Den Liebling sollet ihr an diesem Orte sehen,
Durch den ein andrer fällt, weil er zur Höhe steigt,
Die Dienste, welche er bishero mir erzeigt,
Verdienen dieses Glück, verdienen diese Ehre.

** Der hintere Vorhang wird aufgezogen; es erscheint ein prächtiger Saal, in dem vier Edelknaben mit Krone, Zepter, Schwert und goldner Kette.

Hiarbas, da er den Thron erblickt.

O daß doch dieser Thron für mich bestimmet wäre!

Pharao, besteigt unter Paucken und Trompetenschall den Thron, ergreift den Zepter, und gebeut dem Volke zu schweigen.

Mein Volk, geliebtes Volk! das jedem Wink gehorcht,
Ich weiß, du bist betrübt, dich martert eine Forcht,
Die gleichsam billig scheint. Bisher hab'ich Verräther
An meinem Hof ernährt; nun kenne ich den Thäter,
Der dein Verderben sucht, der meinen Zorn verlacht,
Und wider uns die Stadt durch Falschheit aufgebracht.
Erkenne deinen Herrn, der dich als Vater liebet,
Der Tugend ihren Lohn, die Straf dem Laster giebet.

Komm

Komm her Hiarbas, komm! komm Freund und nahe dich
Zu meinem Throne mehr; dein edles Herze wich
Zu keiner Zeit von mir, du bist getreu gewesen,
Die Treue kann ich noch an deiner Stirne lesen.

Hiarbas.

Du ehrest mich zuviel: mein Herr! ich bins nicht werth.

Pharius für sich.

Ich meyne dieses auch, stirb durch des Henkers Schwert.

Pharao.

Du sollst befördert seyn auf einem Thron, desgleichen
Nie ein Monarch bestieg.

Hiarbas.

Die großen Liebeszeichen,
Die du mir heut erzeigst, vergrößern mir mein Herz,
Das seine Pflicht erkennt; mir ists der größte Schmerz,
Weil ich dir nicht gedient, wie ich dir dienen sollte.

Pharao steht von dem Throne auf, stampfet mit den Füßen, stößt Hiarben hinweg.

Ja Bosheit! du hast recht: denn eben dieses wollte
Ich höhnisch sagen; du hast Joseph sehr verschwärzt,
Weil dich sein hohes Glück und seine Ehre schmerzt.
Jetz sollst du selben noch als deinen Herrn erkennen,
Ein Herold soll alsbald durch alle Gassen rennen,

Und

Und dieses abermal wie schon vor zehen Jahr'n
Der Stadt verkündigen: Ehr müsse widerfahrn
Dem, dem der König selbst den Purpurmantel gönet,
Den er als seinen Sohn, sein ander ich benennet.
Komm Joseph! du mußt heut noch mehr erhoben seyn.
Ja, dieser Tag soll dich, und deine Freunde freu'n.
Hiarbas! hörst du nun, wer jene Leute waren,
Die in dem Kerker noch nach mehreren Gefahren
Verschlossen sind. Geh hin Ramesses, mach sie frey,
Sie wissen, daß der Fürst ihr Anverwandter sey.

Ramesses.

Ich hole sie hieher. Geht ab.

Neunter Auftritt.

Die vorigen.

Pharao.

Indessen nimm die Krone,
Den Zepter, nimm das Schwert, steig auf zu meinem Throne,
Von dem ich wegen dir herunter steige, nimm
Die goldne Kette an um deinen Hals. Mein Grimm
Begehret Rach von dir Hiarbas! deine Thaten
Sind henkenswerth, drum stirb am Galgen! jene Gnaden,
Die ich dir heut erwies, die kosten dich dein Blut,
Dein Leben, deinen Kopf, empfinde meine Wut.

Joseph.

Verschone seiner Herr, umwölk den Tag der Freuden
Mit keiner Trauernacht; er wird mich nicht mehr neiden,

Und dir getreuer seyn, wenn er nur dießmal noch
Dem nahen Tod' entgeht.

Hiarbas.

Bestrafe mich, jedoch
In deinem Grimmen nicht; ich will dieß mein Verbrechen
Gewiß verbesseren.

Pharao.

Ich habe dieß Versprechen
Schon oft von dir gehört; du aber hieltst es nie.

Zehenter Auftritt.

Die vorigen und Ramesses.

Ramesses.

Die Fremdlinge mein Herr! erscheinen wirklich hie.

Pharao zu Joseph.

Dir übergeb' ich jetz Hiarben zu bestrafen.
Nimm ihm das Leben weg, mach ihn zu deinem Sklaven,
Verjage ihn von Hof; du hast Gewalt und Macht.

Joseph.

Ich nehme den Gewalt, den du mir zugesagt,
Und sprech Hiarben los; das Amt so er vertretten,
Begleit' er fernerhin bey Hof' und in den Städten.

Hiarbas, der sich Joseph zu Füssen wirft.

Wie? Joseph ist mein Schutz? o welches Glück für mich!
O seltne Gütigkeit, die wahrhaft königlich!

Pharao

Pharao.

Ich heiße alles gut, weil du es gut erachtest,
Entdecke deinen Stand, den du mir kundbar machtest,
Jetz deinen Freunden, geh, ruf sie sogleich herein;
Ich aber trette ab, und laße euch allein
Dem Joseph über, thut, befolget, was er saget.

Pharao geht ab, der mittlere Vorhang fällt zu, Ramesses bleibt allein.

Eilfter Auftritt.

Ramesses.

Ist Joseph gegen den, der ihn noch heut verklaget,
So gütig, o wie hold wird er gen Brüder seyn!
Da stehn sie, warten. Kommt ihr Fremden, kommt herein.
Um eures Richters Spruch eu'r Urtheil an zu nehmen.

Zwölfter Auftritt.

Ramesses und alle Brüder.

Benjamin.

Ach Brüder! laßet itz den Thränenbach verströmen,
Mein Schicksal, euer Gram erreichen, itz ihr End.
Nun endlich wird die Ruh' im Sterben mir vergönnt.

Ramesses.

Der Tod ist weit von euch; der Himel hat euch Freunde
Zur Rettung zugeschickt. Die sonsten eure Feinde,
Die reichen euch nunmehr zur Hilfe ihre Hand.

Judas.

Wir kennen keinen Freund, der etwa dieses Land

Bewohnte; sintemal der Bruder, den wir hatten,
Schon längst gestorben ist. Der schwarze Todesschatten
Umgiebt uns allgemach: wir geben uns darein.

Ramesses.

Das Urtheil wird gar bald an euch vollzogen seyn.
Der Fürst bestieg den Thron, um euch in Furcht und Schrecken
Zu setzen, er wird euch ein Wunderding entdecken,
Daß euch zu Boden wirft.

Judas.

O Joseph, du bist Schuld!
Ach Brüder leiden wir den Tod nur mit Geduld!

Ramesses.

Ihr alle werdet dann den Muth, das Herz verlieren,
Wenn er den Ausspruch thut. Ich öffne euch die Thüren
Zum Saale meines Herrn: ihr aber sterbet nicht,
Bis euch die Richtershand den schwachen Stab zerbricht.

Ramesses gehet ab.

Dreyzehenter Auftritt.

Die Brüder.

Judas.

Ich weis nicht, wie mir ist, ich kann es nicht begreiffen,
Was dieser Mann gesagt. Das Trommeln und das Pfeiffen,
So wir zuvor gehört, versetzet mich in Forcht;
Dem Klange haben viel der Krieger zugehorcht,
Sie liefen mit Gewehrn zu des Pallastes Thoren;

Das

Das Volk lief auch herbey, wir alle sind verloren.

Simeon.

Er sprach von einem Freund der Mann, den ihr gehört.

Ruben.

Ich hoffe, fürchte auch: die Rede war verkehrt,
Zweydeutig, dunkel, kurz. Bald leben und bald sterben,
Bald höchst verhasset seyn, bald Huld und Gnad' erwerben,
Dieß widerspricht sich selbst, ein schlechter Trost.

Levi.

Die Wacht
Gieng zwar von uns hinweg, die uns hieher gebracht,
Doch schloß man uns noch ein.

Judas.

Des Abends Rosenschimmer,
Das schöne Morgenroth erscheint uns ferner nimmer.
Man reisset uns nunmehr als Opfer zu dem Tod',
Mit welchem uns so oft der strenge Fürst gedroht.
Wir haben diese Straf' an Joseph unserm Bruder,
Ihr alle wißt es wohl, schon längst verdient: o guter,
Gerechter Himmel! du hast alles das verhängt,
Damit noch unser Herz an eine That gedenkt,
Vor welcher selbst die Sonn' ihr Angesicht verborgen.

Ruben.

O Vater Jakob!

Benjamin.

O ihr Brüder!

Judas.

Trüber Morgen!

Ruben.

Ich küsse Brüder! euch, zu erst dich Benjamin.

Benjamin.

Der alte Vater! ach ihr Himmel stärket ihn!

Judas, der gleichfals alle Brüder küsset.

Der Tod lösch' unsre Schuld: ach Benjamin du Freude
Des Vaters lebtest du! . . Isachar vom Leide
Schon halb erstarret! *. . . . wie? der Saal eröff-
net sich?
Ich sterbe vor dem Tod, die Furcht entseelet mich.

Benjamin.

O Tod, o herber Tod! . . Ihr lustigen Gefilde,
Auf denen ich so oft mit meinen Schäfgen spielte,
Euch seh' ich nicht mehr, nicht mehr Jakob, dich nicht
mehr . . .

Vierzehenter Auftritt.

Joseph, der ganze Hofstaat, und alle Brüder.

Joseph.

Ja trettet nur herein, kommt näher zu uns her.
Der Hof entferne sich, die Fremden aber sollen
Mit mir verschlossen seyn.

Ramesses.

Erhabner Fürst! wir wollen
Dasjen'ge was du willst; drum tretten alle ab.

Fünf-

* Der mitlere Vorhang wird aufgezogen.

Fünfzehenter Auftritt.

Joseph und alle Brüder.

Joseph.

Was ich zeither mit euch verstellt gehandelt hab',
Entwickelt sich nunmehr. Ich suchte euer Leben,
Wie ihr von mir gehört, die Angst, so euch umgeben,
Erheitre sich anitz, so wie der Himmel thut,
Wenn jedes Element in seiner Spähre ruh't.
Noch keiner hat aus euch bishero mich erkennet,
Ich bin derjenige, den ihr so oft genennet,
Der Joseph bin ich selbst,* den euer Haß und Neid
Verkaufet, und gebracht bis zu der Dienstbarkeit.
Eur Bruder bin ich, ja, glaubt dieses meinen Thränen,
Wenn ihr es mir nicht glaubt.

Ruben.

Welch Unglück stößt den Söhnen
Des Jakobs wieder auf?

Levi.

Ihr Berge stürzet ein!
Ihr Hügel decket uns!

Isachar.

Ists möglich, kann es seyn?

Joseph der alle zur Erde gefallene Brüder aufhebt.

Steht auf, und fürchtet nichts, die Sünd' ist euch verziehen,
Die

* Alle Brüder fallen gähling zur Erde, Joseph heulet, und setzet seine Rede in gebrochenem Tone fort.

Die Thräne, welche ihr so oft zerknirscht geschrien,
Wischt alle Mackel ab. Ihr dachtet bös von mir,
Gott aber macht' es gut. Ihr sehet wirklich hier,
Wie hoch er mich erhebt. Ich ward von ihm erkoren,
Einst eure Hilf zu seyn. Ihr wäret jetz verloren,
Und auch Egypten selbst, wenn nicht des höchsten Hand
Mich diesem Reich durch euch zur Rettung zugesandt.
O! Lebet Jakob noch! * geht, sagt, was ihr gesehen,
Was ihr gehöret habt. Er soll zum Joseph gehen,
Der in Egypten lebt, indem die Hungersnoth
Beynah fünf Jahre noch der Welt Verderben droh't.
Dich liebstes Rachelkind, mein Bruder, dich umfasse,
Dich küss' und netze ich aus Liebe mit dem Nasse
Der Thränen, welche du von meinen Aug' erzwingst.

Benjamin.

Ist dieß mein Bruder? Herr! was Trost und Freude bringst
Du deinem Diener nicht?

Joseph.

Empfang die Friedensküsse!

Benjamin.

Verschmäh die meinen nicht.

Joseph.

Auch Rubens Wange müsse
Von mir geküsset seyn. Du hast mich stäts beschützt,
Ver-

* Joseph hält einsweil still, schluchzet und weinet.

Verhütet, daß man nicht mein junges Blut verspritzt.
Auch du mein Judas, warst mir jederzeit gewogen.
Die Blindheit blos allein hat dich dahin gezogen,
Daß du mir abhold ward'st. Mein liebster Simeon,
Vergiß itz deiner Quaal. Dan, Levi, Zabulon,
Gad, Aser, Isachar und Nephtali empfanget
Auch ihr den Friedenskuß. Ihr waret zwar betranget,
Nun aber weicht von euch das ausgestandne Leid,
Eu'r Geist erfreue sich, und schwimm' in Fröhlichkeit.

Judas.

O Himmel! welches Glück läßt du uns itz erfahren?
Wir waren Tygern gleich, verkauften als Barbaren
Den Bruder, um ihn nicht vor uns erhöht zu sehn,
Allein hiedurch ward er erhöht: sein Wohlergehn
Ist itzo unser Heil. Man sieht wie wahr es ist,
Daß du der Frömigkeit Freund und Beschützer bist;
Die Sünd' auch spät bestrafst: der Mensch hilft deinen Willen
Auch wider seinen Sinn zum öftersten erfüllen.
An Joseph sieht man dieß, sein Schicksal lehrt die Welt,
Daß jener niemals sinkt, den deine Macht erhält.

End des Trauerspiels.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Holl, Philipp Joseph

Joseph und dessen Brüder ein Trauerspiel

Bamberg 1776

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.231
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11750782-0
VD18 12249157-001